

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Fernsprech-Anschluß: Amt Dresden Nr. 31307
Tel.-Adr.: Elbgaupresse Blasewitz

mit Loschwitzer Anzeiger

Post-Konto: Stadtbank Dresden, Giro-Konto: Blasewitz Nr. 606
Post-Konto: Nr. 517 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupresse-Verlag und Verlagsanstalt Hermann Dezer & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich für Lokales Carl Dreche, für den übrigen Inhalt Eugen Berner, beide in Dresden.

Erscheint täglich mit den Beilagen: Amtl. Fremden- und Kurliste, Leben im Bild, Agrar-Warte, Radio-Zeitung, Anzeigen werden die 5gepaltene Petit-Zeile mit 20 Goldpfennigen berechnet, Reklamen die 4 gepaltene Zeile mit 50 Goldpfennigen. Anzeigen u. Reklamen mit Platzvorzügen und schwierigen Sacharten werden mit 50% Zuschlag berechnet. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen, sowie für telefonische Aufträge wird keine Gewähr geleistet. Insertionsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung gültige Zellenpreis in Anwendung gebracht. Rabattonanspruch erlischt: b. verspät. Zahlung, c. Abbruch d. Auftragsgeber.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Loschwitzer Str. 4
88. Jahrgang

Nr. 85

Dienstag, den 13. April

1926

Das Ende des Marokkofrieges

Weiterer Polizeibau auf Verlangen der Entente — Kutischer und Sprit-Weber auf der Anklagebank
680000 Kriegsbeschädigte in Deutschland — Mussolini bezeichnet das Mittelmeer als italienisches Meer

Wir geben wieder nach

Dem amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge fand in Berlin unter Vorsitz des preussischen Ministers des Innern, Severing, eine Konferenz sämtlicher Ober- und Regierungspräsidenten statt.

Ministerialdirektor Abegg machte die Mitteilung, daß bei den Verhandlungen mit den interalliierten Mächten über die Polizeifrage im großen und ganzen jetzt Einigung erzielt sei, wodurch sich ein notwendiger Abbau der Zahl der Polizeibeamten ergebe. Das bringe die Notwendigkeit mit sich, aus einer Anzahl von Orten die staatliche Polizei fortzunehmen. Das Heranziehen der Polizei werde sich zwar ganz allmählich vollziehen und auf eine Reihe von Jahren verteilen. Es sei aber schon jetzt nötig, auf den Ausbau der kommunalen Polizei hinzuwirken.

Diplomaten-Zusammenkunft

Der französische Großindustrielle Loucheur, der sich besuchsweise in Locarno aufhielt, hat dem gleichfalls in Locarno zur Erholung weilenden deutschen Außenminister Dr. Stresemann seinen Besuch gemacht.

Pangalos, der Sieger

Pangalos veröffentlicht ein Telegramm aus Athen, nach dem die am Sonntag abgehaltenen Präsidentschaftswahlen eine überwältigende Mehrheit zugunsten des Generals Pangalos ergeben haben.

Zu der Menterei in Saloniki.

In einer großen Versammlung führte Pangalos zu dem Aufstande in Saloniki u. a. aus: Dieser Aufstand ist das letzte Juden des sterbenden Ungeheuers der politischen Fraktionen. Niemand wird mehr eine Empörung wagen. Dieser Aufruhr hat im Lande wie im Auslande gezeigt, daß das ganze Volk wie ein Mann in einem Gedanken geeinigt ist: es ist dazu entschlossen, in Frieden zu leben.

Das Mittelmeer als neues mare nostrum

Nach seinem Besuch an den Gräbern der im Kriege Gefallenen begab sich Mussolini nach dem Rathaus in Tripolis. Der Bürgermeister überreichte ihm eine Schreibschreibgarnitur aus Gold und einen reichverzierten arabischen Säbel mit dem Bemerkung, wenig Menschen verstanden, wie Mussolini, die Feder und den Degen zu handhaben. Mussolini besuchte dann den Sitz des Fascho, wo er auf die Begrüßung des faschistischen Vertreters erwiderte. Er sagte u. a.:

„Ich wollte die Aufmerksamkeit der Italiener auf das Land jenseits des Meeres lenken. Dieser erste Tag meiner Reise erfüllt mich mit Begeisterung; denn ich finde die Italiener würdig des Italiens, das der Fa-

Die französisch-polnische Freundschaft

Ein französischer Sozialist preißt den polnischen Militarismus als Friedensgarantie — Der Völkerbundsdelegierte Frankreichs, Paul Boncour, kommt nach Berlin

Der Besuch des französischen Völkerbundsdelegierten Paul Boncour bei der polnischen Regierung in Warschau findet in diesen Tagen seinen Abschluß. Die Verhandlungen fanden in der gesamten polnischen Welt der europäischen Staaten die größte Beachtung, da man wußte, daß hier mit die Entscheidung über das Geschehen der Arbeiten der Studienkommission fallen würde.

Einzelheiten über die Warschauer Besprechungen sind nicht laut geworden, da man fürchtete, im Falle des Bekanntwerdens der französisch-polnischen Pläne Schwierigkeiten einzelner Mächte erwarten zu müssen, die sich unzweifelhaft gegen einen polnischen Ratsitz ausgesprochen hätten. Es genügt aber, die Reden zu lesen, die bei verschiedenen Anlässen und Feierlichkeiten während des Warschauer Aufenthaltes von Boncour gehalten worden sind. Aus ihnen hört man, daß die französisch-polnischen Freundschaftsbeziehungen wieder besonders eng geknüpft worden seien, und daß man von Paris aus stets bestrebt sein werde, die gerechtfertigten polnischen Wünsche zu berücksichtigen und zu unterstützen. Besonders Befremden erregte es an Berliner amtlicher Stelle, daß der „Sozialist“ Boncour das polnische Militär feierte und in ihm eine Garantie für den osteuropäischen Frieden erblicken zu müssen glaubte. Diese Auslassungen offizieller französischer Politiker zeigen am deutlichsten, wie weit man von dem wahren Gedanken der Abrüstung in Europa noch entfernt ist.

wenn man es für nötig hält, das Militär als Friedensstifter und Friedensbewahrer zu feiern.

Der Weg Paul Boncour wird ihn über Berlin führen, wo er Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Es ist auffällig, wie zurückhaltend der französische Außenminister Briand sich bei den gelegentlichen Besuchen des deutschen Botschafters von Voelck in Paris über die französische Haltung zur Reorganisation des Völkerbundes geäußert hat. Er hat es ängstlich vermieden, sich in irgendeiner Weise festzulegen, und man vermutet in Berlin, daß er abwarten wolle, bis ihm das Ergebnis der französisch-polnischen Ratsverhandlungen in Warschau bekannt sein wird. In diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß Boncour bei der bevorstehenden Fühlungnahme mit der Reichsregierung, die offiziell nicht angeündigt worden ist, nähere Mitteilungen über das Warschauer Ergebnis machen wird, sondern vielmehr

die Absichten der Reichsregierung in Erfahrung bringen will.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird nach seiner Rückkehr nach Berlin keineswegs eine geklärte Situation vorfinden. Das Kabinett wird sich dann sofort der Behandlung der außenpolitischen Probleme zuwenden und über die Beteiligung Deutschlands an der Studienkommission einen endgültigen Beschluß fassen.

Es besteht nicht die Absicht, eine Entscheidung zu treffen, ehe man über die Absichten Frankreichs und Englands vollkommen unterrichtet ist. Die deutsche Regierung hat sich freie Hand vorbehalten und wird sich den Weg zur Freiheit nicht vorzeitig verbauen.

Sudetendeutsches Schicksal

Im Raum für eine tschechische Kinderheilschule zu bekommen, die lediglich von Kindern deutscher Eisenbahner besucht wird, die um ihr Brot bangen und daher ihre Kinder in die tschechische Schule schicken, wurde die Gemeindefanzlei des Ortes Budlabors in Nordmähren durch die tschechischen Behörden zwangsweise geräumt. Die Sitzungen der deutschen Gemeindevertretung mußten daher, wie unser Bild zeigt, unter freiem Himmel stattfinden.



Chlemus schon auf dem Marsch nach Rom, der eine neue Geschichtsperiode eröffnen sollte, gewollt hat. Es ist nicht ohne tiefere Bedeutung, daß ich dieses

an den Ufern des Meeres sage, das Roms Meer war und wieder Roms Meer wird.“

Inlandsanleihen

Als nach zehn Jahren Krieg und Inflation das deutsche Sparparlament vernichtet war, konnten alle diejenigen, die zum Wirtschaften und Produzieren Geld brauchten, im Inlande keinen Pfennig aufstreben — für noch so hohe Zinsen. Man mußte sich schon an das Ausland wenden; und so übersetzten und jene Werten von Auslandskrediten, die uns in wachsende finanzielle Abhängigkeit von dem allmächtigen Geldgeber Neupart brachten. Milliardensummen flossen herein — und Milliardensummen müssen künftig von uns hoch verzinst werden. Kein Wunder, daß die um unsere Währung besorgte Reichsbank wiederholt versuchte, die Flut einzudämmen. Nur solche Auslandsanleihen sollten bewilligt werden, die „produktiven Zwecken“ dienen, die also in einen Betrieb hineingesteckt werden, der damit neue Werte schafft. Diese Bedingung traf meist bei den industriellen Unternehmungen zu, deren Lebensatmosphäre es ja ist, zu produzieren; weniger aber bei allen öffentlichen Körperschaften, wie Staaten und Gemeinden, die das Geld entweder zur Festigung ihrer schwelgenden Schulden, zur Bedienung von laufenden Ausgaben oder zur Errichtung von „unproduktiven“ Anlagen benutzen wollten.

Die Staaten und Gemeinden brauchten trotzdem ziemlich dringend Geld, und als ihnen der Auslandsmarkt verschlossen wurde, blieb ihnen kein anderer Ausweg als das Inland, der Appell an den Geldbeutel des deutschen Sparsers. Naturgemäß wäre dieser Appell noch vor zwei Jahren ohne jeden Erfolg erangenen, weil eben nichts da war; aber inzwischen ist eine so kräftige und nachhaltende Aufbauarbeit geleistet worden, daß man das Wagnis unternehmen konnte: als erste gingen die Stadt Nürnberg und der Freistaat Thüringen mit der öffentlichen Aufforderung an den inländischen Geldmarkt, eine Anleihe zu zeichnen — und der Erfolg war über alles Erwarten groß.

Es gehörte Mut dazu, den deutschen Sparspar wieder aufzufordern, inländische Anleihen von Städten oder Ländern zu zeichnen, denn nicht nur, daß noch recht wenig Spargeld zur Verfügung stand, hatte auch das Publikum eine berechtigte Abneigung gegen Papierre dieser Art. Die schlimmen Erfahrungen der Inflationszeit waren noch allzu frisch in der Erinnerung. Wieviele hatten noch 1920, 1921 oder gar 1923 im Vertrauen auf die Finanzkraft und des öffentlichen Ansehens einer Stadt oder eines Landes mühselig erworbenes Geld in solchen Anleihen angelegt, die heute keinen roten Pfennig mehr wert sind. Wenn trotzdem die ersten inländischen Emissionen auf Reichsmark mit einem solchen Erfolge abschließen konnten, so liegt das zum Teil an dem wiedererwachten Vertrauen zu unserer Reichsmark, zur Sicherheit der Schulden, zum Teil aber auch an anderen Gründen.

Wer heute in der Lage ist, Geld zu sparen, ist naturgemäß noch nicht geneigt, sein Sparguthaben auf lange Fristen festzulegen. Man will vielmehr die Möglichkeit haben, im Bedarfsfalle sein Geld jederzeit abzurufen zu können. So entstand am deutschen Geldmarkt eine außerordentliche Flüssigkeit für kurzfristige Gelder, denen nach wie vor sehr knappes langfristiges Geld gegenüberstand. Dies kann naturgemäß die mit der Verwal-

tung von Geld betrauten Institute verließen, bei harter Nachfrage nach langfristigen Geld auch die kurzfristigen Gelder dazu zu verwenden, inländische Anleihen zu zeichnen. Denn nach den bisherigen Erfahrungen mit Inlandsanleihen hat sich gezeigt, daß der größte Teil der geforderten Beträge schon von den Banken und Sparkassen aufgebracht wurde. Es besteht daher die Gefahr, daß die Spareinlagen abberufen werden könnten, und die Sparkassen, die einen Teil des Geldes in Anleihen angelegt haben, gezwungen sind, diese Anleihen an der Börse zu verkaufen. Das ein solcher Verkaufszwang auch einen Kursrückgang auf das betreffende Papier hervorruft, braucht nicht besonders hervorzuheben zu werden.

So erfreulich das Wiedererschließen von Inlandsanleihen und neuerdings auch von Industrieobligationen ist, so muß doch zeitig genug davor gewarnt werden, den Bogen zu überspannen, denn die deutsche Sparkraft ist durchaus noch nicht soweit vorgeschritten, um einen größeren Anleihebedarf sowohl der öffentlichen Körperschaften als auch der Industrie- und Gewerkschaften befriedigen zu können.

Liquidation des Marokko-Abenteurers

Waffenstillstand

Wie der „Daily Express“ aus Tanger berichtet, sind die Feindseligkeiten im Rifkrieg auf allen Fronten eingestellt worden. Die Befehlshaber werden in Anbetracht der bevorstehenden Friedenskonferenz am Donnerstag in Ajda ausgetauscht werden.

Friedensbedingungen

Eine der Hauptbedingungen der spanischen und französischen Regierung für einen Frieden mit den Rifstämmen ist

die Entferrnung Abd el Krims aus Marokko.

Diese Forderung beweist, daß die Verbündeten diesen Mann doch etwas höher einschätzen, als einen gewöhnlichen Scheich, wie sie bisher stets behauptet haben. Eine Reihe von Bedingungen werden bei den Verhandlungen viele Schwierigkeiten bereiten. Das Rifgebiet, das ein eigenes Verwaltungsrecht erhalten soll, muß abgegrenzt werden. Die Grenze der französischen Einflusssphäre soll ungeschwächt bleiben. Von dem selbständig gemachten und entwaffneten Rifgebieten werden wirtschaftliche Konzessionen erwartet, die den Verbündeten, aber selbstverständlich besonders den Franzosen und Spaniern, Vorteile bringen werden.

Die Vorbereitungen für die gemeinsame Offensive, die den Krieg beenden soll, wenn diese Bedingungen nicht angenommen werden, sind bereits getroffen und bleiben unverändert.

Wie Frankreich Disziplin schaffte

In der französischen Kammer ist jetzt eine Statistik vorgelegt worden, die einen Einblick gewährt in die brutale Grausamkeit, mit der die französische Militärjustiz die zusammenbrechende Disziplin im französischen Heer während des Krieges aufrechterhalten hat.

Nach dieser Statistik haben die Kriegesgerichte nicht weniger als 87 887 Verurteilungen ausgesprochen und insgesamt über 300 000 Jahre Gefängnis und Zwangsarbeit verhängt. 1827 französische Soldaten sind zum Tode verurteilt worden.

Rutischer vor dem Richter

Verhandlungen mit Hindernissen

Der Rahmen, in dem am Montag in Berlin der Rutischer-Prozess begann, entsprach in jeder Hinsicht dem eines großen Tages im Recht. Starke Andrang des Publikums. An langen Tischreihen die Angeklagten,

hünge Anwälte, Neben Sachverständige, sowie Vertreter des preussischen Finanzministeriums und drei Staatsanwälte als Anklagevertreter. Von den elf Angeklagten, gegen die sich die Anklage wegen Betruges zum Schaden der Staatsbank, Urkundenfälschung sowie wegen Beihilfe zu diesen Delikten richtet, sind nur zehn zur Stelle, da einer, der Kaufmann Ador Stern, ins Ausland geflüchtet ist.

Zwan Rutischer,

ein kleiner, ganz verfallen aussehender Mann, betritt den Gerichtssaal am Arm seiner Gattin und geleitet von seinem Hausarzt.

Gegen 10 Uhr eröffnet der Amtsgerichtsrat Dr. Kahlborn die Verhandlung und nimmt zunächst die Verteidigung der Schöffen vor. Staatsanwaltsschreiber Dr. Polzin beantragt, das Verfahren gegen Stern abzutrennen und die von ihm gestellte Sicherheit in Höhe von 5000 Mark für verfallen zu erklären. Pöhllich erwidert Zwan Rutischer einen Schwächeanfall. Zwei Justizwachmeister müssen ihn von seinem Stuhl heben und zur Jünglingsbank bringen, wo ihm Wasser gereicht wird.

Dieser Zwischenfall führte zu längerer Erörterung zwischen dem Gericht, den medizinischen Sachverständigen und der Verteidigung über die Frage der Verhandlungsfähigkeit des Hauptangeklagten. Auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß nach dem Gutachten des Geheimrates Kraus eine absolute Verhandlungsunfähigkeit nicht vorliegt, und daß zunächst abgewartet werden müsse, wie Rutischer die Ver-

handlung ertrage, erklärten auch die Sachverständigen, daß zunächst am besten mit der Verhandlung begonnen wird, wobei allerdings größte Schonung notwendig sei. Zum Verhandlungsbeginn gibt der Vorsitzende in großen Zügen eine Charakteristik der zur Anklage stehenden Fälle.

Sobald wird in die Vernehmung Rutischer eingetreten, wobei Rutischer selbst in hartem, oftmals kaum verständlichem Deutsch, aber in fließender Rede seine Verteidigung macht.

Nachdem Rutischer ungefähr eine Viertelstunde gesprochen hatte, laut er nach hinten über. Prof. Citron sah seinen Puls und stellte fest, daß

der Angeklagte nicht mehr verhandlungsfähig ist.

Der Vorsitzende verlag die Verhandlung auf Mittwoch.

Der Spritweber-Prozess

Western begann in Berlin gegen den Kriminalkommissar Peters, die Brüder Peter und Heinrich Weber und weitere fünf Angeklagte der Prozess wegen Bestechung und Mißbräuchlichkeiten mit Sprit. Vor Eintritt in die Verhandlung leiteten die Verteidiger sämtliche Vertreter von Behörden, die dem Reichsfinanzministerium unterstehen, als Befangen ab. Das Gericht lehnte den Antrag zum Teil als unbegründet ab, verzichtete jedoch auf gewisse Sachverständige. Der Angeklagte Peters wird 17 strafbarer Handlungen, darunter Bestechung, Bequäntigung und Fälschung zur Erzielung von Vorteilen beschuldigt, Kriminalassistent Deber wird der Bequäntigung und Beamtenbestechung beschuldigt.

Rußland vor einer Währungs-katastrophe

Echo de Paris meldet aus Moskau, daß die russische Währung vor dem Zusammenbruch steht. Der Goldpreis sei offiziell um 20 Prozent erhöht worden, d. h. ein 10-Rubel-Goldstück wird jetzt mit 12 russischen Tscherwonys bezahlt. Inoffiziell beträgt die Goldpreiserhöhung bereits 40 Prozent. Der Privatdiskont übersteigt 100 Prozent im Jahre. Die Preise einzelner Industrieprodukte haben eine Steigerung um 500 Prozent erfahren. Nach dem letzten Ausweis der russischen Staatsbank ist die Metallreserve um 10 Millionen Goldmark vermindert worden. Die privaten Banken verfügen nicht mehr über ausländische Devisen oder Edelmetalle.

Die Landwirtschaft als Fundament der Wirtschaft

Ein sehr treffendes Urteil über die Lage der Landwirtschaft ist in dem Geschäftsbericht der Ise-Vergabew.-G. für das Geschäftsjahr 1925 enthalten. Es heißt darin:

Die von der Reichsleitung erblühten und bekundeten Anzeichen auf eine

Renbelebungs- und Besserung der deutschen Wirtschaft sind im Verlauf des Jahres nicht zur Wirklichkeit geworden.

Im Gegenteil hat die ohnehin schon schwierige Lage der Wirtschaft sich noch weiter verschlechtert. Insbesondere die

Landwirtschaft, die doch als das Fundament der gesamten Wirtschaft anzusehen ist, wegen des schon seit längerer Zeit bestehenden Mißverhältnisses zwischen Erzeugungskosten und Verkaufserlös bedroht. Wenn hier von den zuständigen Stellen nicht in aller Kürze ein grundlegender Wandel herbeigeführt und dafür gesorgt wird, daß die landwirtschaftlichen Betriebe wieder rentabel gestaltet werden, werden im Verlaufe der nächsten Jahre geradezu vernichtende Zustände zu erwarten

sein. Größte Sparsamkeit und Einschränkung nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in allen Verwaltungen müssen wieder Platz greifen. Die unerträglichen Steuern und sozialen Ausgaben müssen vermieden werden. Nachgerade wird es höchste Zeit, daß für die notwendige Gesundung von Industrie und Landwirtschaft die vorerwähnten wirtschaftlichen Grundzüge endlich wieder Beachtung und Anwendung finden.

Mexikanische Gäste in Berlin

Die aus 40 Herren bestehende mexikanische Studiengesellschaft, die sich aus Industriellen, Kaufleuten, Ingenieuren, Landwirten, Ärzten und Hochschullehrern zusammensetzt, ist unter Führung des stellvertretenden Präsidenten des mexikanischen Handelskongresses Hernandes heute abend aus Hamburg eingetroffen. Die mexikanischen Gäste beabsichtigen, bis zum nächsten Montag in Berlin zu bleiben, um sich dann nach Leipzig zu begeben.

Wolauagensehen vorzunehmen. Eine Gerichtskommission wird sich demnächst in die Wache des Dichters begeben und in die Wäschekübel blicken. Wie nun, wenn der Dichter aber für diesen feierlichen Tag eine Generalsäuberei plant, frische Wäsche nimmt? Wie nun, wenn er sich eine Zahnbürste anschafft, und Seife einlagert? Wenn nicht alles trägt, so wird die Frage, ob ein Dichter gezwungen werden kann, sich zu waschen, unentschieden bleiben. Das Wiener Publikum aber gibt diesmal — trotz seiner sprichwörtlichen Sympathie für die Kunst — nicht dem Dichter recht.

Ein Fall anderer Art, aber gleichfalls heiter und eigenartig genug, beschäftigte ein anderes Wiener Gericht. Man ist sensationelle Eheprozesse in Wien nachgerade gewohnt. In der Aera der Dispensche kommt es nicht selten zu Bewilligungen und Ablösungen, die man sich früher nicht träumen ließ. Wenn eine zweite, auf Grund eines Dispenses geschlossene Ehe nicht paßt, der Mann sie ungültig erklären lassen. Das Gericht erklärt sie denn auch für ungültig, da es Dispensche nicht anerkennt. Aber nicht davon soll heute die Rede sein, sondern von dem eigenartigen Fall, daß ein Mann die Ungültigkeitserklärung seiner Ehe forderte, da er sie unter unwiderstehlichem Zwange geschlossen habe. Der Gatte ist Stabsoffizier im österreichischen Bundesheer, ein angesehener Mann, im Kriege vielfach ausgezeichnet. Im Jahre 1920 kam er eines Tages völlig aus dem Häuschen zu einem Freunde gerannt. Sprach unzusammenhängend, in höchster Aufregung, erklärte schließ- lich, er käme direkt aus der Küche von seiner Trauung. Man fürchtete für den Verstand des jungen Gatten, fürchtete, er könnte

Die Kriegsbeschädigten in Deutschland

Nach einer neueren Erfassung des Statistischen Reichsamts, das dieses in seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht, zählt Deutschland zurzeit 879 410 Kriegsbeschädigte, die in ihrer Erwerbsfähigkeit um mindestens 25 Prozent beschränkt sind; darunter befinden sich 1151 weibliche Kriegsbeschädigte. Davon leiden:

2784 an Blindheit,
30 530 an Lungentuberkulose,
4 900 an Geisteskrankheiten,
44 109 durch Verlust eines Beines,
20 640 durch Verlust eines Armes,
1 250 durch Verlust beider Beine,
181 durch Verlust beider Arme,
506 076 an sonstigen Leiden.

Aus den Kriegen von 1864, 1866 und 1870 leben noch 7182 Kriegsbeschädigte; über 50 000 haben sich ihr Leiden durch Dienstverletzungen zugezogen.

Dem Alter nach waren:

0,4 Proz. weniger als 25 Jahre alt,
9,8 Proz. bis 30 Jahre alt,
26,7 Proz. 30 bis 35 Jahre alt,
19,4 Proz. 35 bis 40 Jahre alt,
25,5 Proz. 40 bis 50 Jahre alt,
19,7 Proz. über 50 Jahre alt.

Um Bayerns Staatspräsidenten

Die Bestrebungen auf Einsetzung eines Staatspräsidenten nehmen, wie aus München gemeldet wird, konkretere Formen an. Neuerdings haben auch führende Kreise der Bayerischen Volkspartei sich eingehend mit diesem verfassungsrechtlichen Problem beschäftigt, und sind zu dem Ergebnis gelangt, daß nach sorgfältiger Vorbereitung sowohl der Posten des Staatspräsidenten als auch die Errichtung einer ersten Kammer verwirklicht werden könne.

Schließung der Zoffer-Werke

Die „Allgemeine Handelsblatt“ aus unverlässiger Quelle erzählt, wird der Betrieb der Zoffer-Flugzeugfabrik in Vere binnen kurzem eingestellt werden. Die Gebäude, Maschinen und Werkzeuge werden verkauft.

Peking unter Geschüßfeuer

Aus den Berichten der englischen Zeitungen läßt sich noch nicht klar erkennen, welche Richtung die politische Entwicklung in China nehmen wird. Inzwischen haben sich die Kämpfe der Hauptstadt weiter genähert. Eine Granate schlug in der Stadt ein. Flugzeuge warfen Bomben auf die Chinesen und töteten einen buddhistischen Priester.

Nach einer weiteren Londoner Meldung sind seit dem Staatsstreich in Peking alle Verbindungen mit Peking abgebrochen. Fikangfolins Muldenheer näherte sich Peking.

Eine Meldung aus Dairen in der Mandchurie besagt, daß

ein Komplott zur Ermordung Fikangfolins aufgedeckt worden sei, in das die Sowjetregierung verwickelt wäre. Die Verschwörer hätten, in ihren versteckten Bomben aus Wladivostok nach Mulden eingeführt.

Wettervorhersage.

Heiter bis leicht bewölkt, trocken. Nachts kühl. Tagüber kräftiger Temperaturenanstieg. Flachland höchste Temperaturen über 15 Grad Wärme. Flachland schwache, höhere Lagen mäßige südöstliche bis südliche Winde.

Muß ein Dichter sich waschen?

Heitere weltliche Gerichtsverhandlungen.

Von Dr. Friedrich Lorenz.

Vor kurzem hat sich in Wien etwas ganz Eigenartiges begeben: ein Dichter hatte sich vor Gericht zu verantworten, nicht etwa wegen Unfruchtbarkeit seiner Werke, nicht eingehaltener Verlagsverträge, nicht einmal wegen Ehrenbeleidigung oder Verführung. Sondern das Gericht befragte ihn um ein ganz intimes Detail seines Privatlebens: ob er sich wohl auch genügend oft und genügend gründlich wusch.

Dieser Sensationsprozess wird durch ein Urteil der zweiten Instanz demnächst entschieden werden. Einstweilen liegt folgendes vor: Ein bekannter Wiener Schriftsteller wohnt in Untermiete bei einer Frau. Sei es nun, daß diese Dame den Mieter loswerden will und keinen anderen Grund dafür angeben weiß, sei es, daß die Vermieterin zu jenen seltenen gehört, die auf Keuschheit halten, kurz, sie kündigte Herrn X., dem bekannten Dichter, zum ersten. Der nun wollte die Stätte seiner poetischen Träume nicht so ohne weiteres verlassen. Vielleicht war ihm der wurmstichige Schreibtisch lieb geworden oder das Wis-a-bis, ein Baumwipfel in der Nähe oder das kleine Besslein an der Straßenecke. Kurz und gut, ein Dichter trennt sich ungern, und auch dieser Dichter ließ es auf einen Prozess antommen. Er erklärte der Zimmerfrau, daß er seinen Zins pünktlich bezahle, trotzdem er ein Dichter sei. Und das sei allerhand. Sie habe also kein Recht. Die Frau lagte nun auf Kündigung des Zimmers.

Die Verhandlung fand statt. Die Vermieterin begründete ihre Kündigung damit,

daß der Schriftsteller ein Leben führe, das jeder Reinsicht, jeder St. Jene spote. Unter der Heiterkeit des Auditoriums führte sie aus: „Lerr X. wäscht sich nicht. Herr X. starrt vor Schmutz. Sein Zimmer ist eine Gefahr für das ganze Haus.“ Der Dichter berief sich darauf, daß es niemanden etwas angehe, ob er sich wusch oder nicht. Und das Gericht erster Instanz gab ihm recht. Der Richter überlegte sich die Tragweite der ganzen Affäre. Verurteilte er den Dichter zur Räumung seines Zimmers, dann könnte morgen ein Gemann kommen und Scheidung von seiner Frau begehren, weil sie sich nicht die Zähne putze oder ein Bankier seinem Angestellten kündigen, weil er mit ungeputzten Stiefeln ins Büro komme.

Nebrigens soll es sich ereignet haben, daß, während dieser Fall verhandelt wurde, der Richter verstoßen seine Fingernägel betrachtete, ob sie auch genügend gereinigt wären, der verteidigende Rechtsanwalt ein Taschentuch aus der Tasche holte und darin seinen Kratzen kratzte. Man wurde nervös, die Szene zum Tribunal, das Tribunal zum Gerichtshof für öffentliche Reinsicht. Nichts macht nervöser, als wenn man ständig von komischen Händen und unsauberer Wäsche hört. Es ist dieselbe Sache, wie wenn man im Flopshaus sitzt. Wen's lacht, der trage sich!

Das Gericht entschied diesmal also für den Dichter, für die Unreinlichkeit und für das Privatleben. Die Geheimnisse des Wäschschleiers sollen heilig sein! Aber die hygienische Zimmervermieterin gab sich damit nicht zufrieden. Sie berief gegen das Urteil und schickte vor der zweiten Instanz die Angelegenheit — im wahlsten Sinne des Wortes — noch schwärzer. Sie malte das Gepepft einer Seuche an die Wand. Angezieser... und brang durch. Wenigstens entschloß sich das Gericht, einen

Selbstmord begehen. Seine Freunde ließen ihn auf Schritt und Tritt beobachten.

Nun fordert der Offizier die Ungültigkeitserklärung der Ehe. Er habe nicht „Ja“ sagen wollen, damals vor dem Altar. Man habe ihn gegen seinen Willen dazu gezwungen. Denn das er „Ja“ sagte, steht fest. Er hat seine jetzige Frau im Kriege kennen gelernt. Sie war Kanjiekraft. Seitdem drängte sie zur Ehe. Dränge und zwang dem Manne ihren Willen auf, bis er vor dem Altar „Ja“ sagte. Dann lief er fort, zu seinen Freunden, bekam einen Herbenzusammenbruch und hat seine Gemahlin seit der Trauung nicht mehr gesehen. Die Frau aber liebt ihn. In der Wohnung der Neudemählten, die der junge Gatte niemals betritt, hängen die Bilder des Offiziers, wohin man blickt.

Der Richter schüttelt den Kopf. Befragt die Zeugen. Man berichtet ihm, daß die Stimmung bei der Trauung der vor einem Zweikampf ähnlich gewesen sei. Ob die Ehegatten nach der Zeremonie den üblichen Kuß getauscht hätten, wurde nicht beobachtet. Alle aber wissen, daß der Offizier seit jenem Tage wie verwandelt ist, unfähig zum Dienst, nervös, geistesabwesend. Man denkt gruselig an die Mär von der Maronne. Aber so schlimm wird es wohl nicht sein. Man wird die Ehe trennen und der Offizier dann seinen Willen wieder haben.

Lönende Buchstaben

Der russische Augenarzt, Prof. Kolling, hat eine Methode erfunden, die Blinden mittels verschiedener Töne lesen zu lernen. Jeder Buchstabe des Alphabetes wird durch einen bestimmten Ton ausgedrückt. Bisher wurden Töne für 18 Buchstaben des Alphabetes festgelegt.

Dresden

Der Hungerkünstler Harry in Dresden nachts „abgerückt“

Der seit 31 Tagen im Restaurant „Diebermeier“ in Dresden, Schöffergasse, auftretende Hungerkünstler Harry war heute früh aus seinem Glasbause, obwohl er darin ständig bewacht wurde, verschwunden. Er hat also vor dem Hunger vorzeitig kapituliert und hält sich verborgen, nachdem er sein Bankguthaben abgehoben hat. Ob er, wie sein Leipziger Kollege, trotz aller Aufsicht mit unlauteren Manipulationen „gearbeitet“ und nunmehr nach verschärfter Kontrolle diese einstellen mußte, oder ob er tatsächlich vor Erschöpfung zusammengebrochen ist, werden die polizeilichen Erörterungen ergeben. Das Spiel ist jedenfalls aus. Rasch verbreitete sich die „Sensation“ in der Stadt und das Publikum strömte in Scharen nach der Stätte seiner Wirksamkeit, so daß sich die Polizei zu Abwehrmaßnahmen zum Schaden der Geschäftsinhaber in den dortigen Straßen veranlaßt sah.

h. In die Elbe sprang am Montag nachmittags halb 5 Uhr vom Königsufer aus das in der Gottschiefer Straße 33 wohnhafte Hausmädchen Herta Fischer, das von hiesigen Schiffern aber wieder ans Meer gebracht und mit Sanitätswagen der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt wurde.

h. Ankunft der Wiener Lehrer-Sänger in Dresden. Am Montag abend kurz vor 7 Uhr kamen die Wiener Sängere — etwa 60 an der Zahl — mit dem D-Bus auf dem Dresdner Hauptbahnhof an und wurden von den Führern des Julius-Duo-Bundes, des Elbgängerbundes und des Dresdner Sängerbundes herzlich empfangen. Im Schmuck ihres Vereinszeichens: weiß-schwarz-goldene Mützen, bewegten sich die Wiener Sängere in geordnetem Zuge nach dem Wiener Platz (zwischen Dönhalle und Kaffeehaus), wo schon lange zuvor die Fahnenaberdnungen wohlwollender Dresdner Männergesangsvereine ein ausgiebiges abgefeiertes Wiedersehen hatten, in dessen Mitte nunmehr die langgestrahten Wiener — auch von der nach Hunderten zählenden Menge von Schaulustigen freudig mit Heilrufen begrüßt — ihren Einzug hielten. Das letzte verglimmende Tageslicht wurde schnell noch zu einer photographischen Aufnahme ausgenutzt; dann trat der 1. Vorsitzende des „Dresdner Orpheus“, Max Kahlke, vor die österreichischen Sängere und hielt sie im Namen der gesamten Dresdner Sängeregesellschaft insonderheit der beiden als Gäste begrüßend. In der Rede sprach er sich als Gastgeber herzlich für die beiden als „Dresdner Lehrer-Sängere“ und „Orpheus“, in einer warmherzigen Ansprache willkommen. Sie sind gekommen“ so führte er aus, „uns Ihre längst berühmte Sängerekunst zu bieten und mit uns frohlich zu sein. Es gilt aber auch, in diesen Dresdner Tagen die stammesbrüderliche Zusammengehörigkeit zu offenbaren, die zwar nicht ausschließlich, aber doch in ganz besonderer Weise im deutschen Liede lebendig wird.“ Der Redner erinnerte des weiteren an die goldenen Tage, die der Dresdner Orpheus im vorigen Jahre mit den Wiener Lehrersängern hat erleben dürfen und gab der Vorrede auf das in zwei Jahren stattfindende große Deutsche Sängerefest Ausdruck, das Tausende von reichsdeutschen Sängerebrüdern in der Donaustadt zusammenführen werde. Nach den Schlussworten des Redners erscholl aus vielen hundert Kehlen ein freudiges „Gruß Gott!“ als Sängeregruß. Theo Schönbauer, der Leiter des Wiener Chores dankte mit innigen Worten. Mit Ehrfurcht und Jubel im Herzen seien die Wiener nach Deutschland gekommen. Wie dem verlorenen Sohne sei es ihnen zumute, der sich ins deutsche Vaterland zurückfinde. Wir ergreifen die Bruderhand mit herzlichster Freude und bekennen uns vor aller Welt zum gemeinsamen Bunde“ schloß der Redner. Darauf folgte eine kräftige Heil auf Deutschland und auf Dresden. Ein weiteres Bekenntnis zum Deutschtum war der Sängeregruß der Wiener Sängere, der in schönen Akkorden aus der Menge erklang:

Deutscher Sinn unsre Lehr,
Deutscher Geist unsre Wehr,
Deutsches Lied unsre Ehr!

Danach bezogen die Gäste ihre Quartiere. Heute findet im Gernerdehaus ein Konzert des Wiener Chores mit anschließendem Sängerekommers statt.

h. Ermittelte Bodenammerdiebe. Vier Wachen im Alter von 19 und 20 Jahren, die in zehn Fällen Bodenammern erbrochen und allerlei Sachen von erheblichem Werte gestohlen hatten, wurden im Laufe der letzten Woche von der Dresdner Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Die Bande war in dreifacher Weise vorgegangen und hatte zu ihren Diebereien sogar einen Wagen benutzt. Das Diebesgut konnte zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden.

h. Festgenommener Betrüger. Wegen zahlreicher Betrüge wurde der 24jährige Elektrotechniker Hellmuth Schäfer in Dresden festgenommen. Er gab sich als Beamter des städtischen Betriebsamtes aus und erklärte, eine Verbilligung des Strompreises herbeiführen zu können. Von den Wohnungsinhabern ließ er einen Antrag ausfüllen, für den er „Gebühren“ in verschiedener Höhe verlangte und auch erhielt. Da die meisten Geschädigten den Betrag erst bei der Ausstellung der nächsten Lichtrechnung merken werden, ist anzunehmen, daß in vielen Fällen noch gar keine Anzeige erstattet worden ist. Geschädigte, bei denen Schäfer in gleicher Weise aufgetreten ist und die bis jetzt eine Anzeige noch nicht erstattet haben, wollen dies umgehend bei der Kriminalabteilung tun.

h. 100 Mark Belohnung. Bekohlen wurde von einem noch nicht ermittelten jungen Mädchen aus der Probierkabine eines Dresdner Modeschöpfers eine dort abgelagerte goldene Wulstennadel, 5-7 cm lang, besetzt mit 8 edlen Perlen, 4 großen und verschiedenen kleinen Brillanten Wert 1000 Mark. Für die Wiederherbeischaffung zahlte die Verlethäterin 100 Mark Belohnung. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

h. Unfall. Am Montag nachmittags kürzte in der Wiener Straße die in der Ludwig-Richter-Straße 16 wohnhafte Garniererin Hedwig Schmal mit ihrem Rade und soa sich einen linksseitigen Knöchelbruch an. Man überführte sie nach dem Krankenhaus Friedrichshald.

h. Von einem Auto überfahren wurde am Montag vormittags vor dem Grundstück Drogenhainer Straße 93 der in der Holbeinstrasse 53 wohnhafte Telegraphensekretär Emil Mayer. Er trug einen Bruch des linken Unterschenkels davon und wurde mit Unfallwagen fortgebracht.

h. Warnung. Ein früherer Gutbesitzer, lediger Staarrenreißer Bruno Junker, am 11. 7. 89 geboren, betragt Geschäftsteile damit, daß er sie zur Übernahme von Arbeiten, wie Einbauen von Heizungen usw. auf ein angeleglich ihm gebrühtes Gut mit Herrenhaus bestell. Bei der Aufgabe des Auftrages bringt er beiläufig vor, daß ihm das Geld zur Reise ausgegangen sei und ersucht um Barbezüge, die ihm ohne Argwohn ausgehändigt zu werden pflegen. Junker, der erst vor kurzem nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe wegen fleischer Betrüge entlassen ist, tritt meist unter seinem richtigen Namen auf. Es wird gebeten, ihm dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

Dresden-West

Dresden-Blauen-Vöbtau. Jubiläum. Der in der Höhe Straße 71 in Dr.-Plauen wohnende Fabrikdirektor Richard Stürmer blickte am 15. April auf eine fünfzigjährige Tätigkeit bei der Firma Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens in Dresden-Vöbtau zurück. Seine berufliche Laufbahn begann der in den Kreisen der Beamten und Arbeiter hochgeschätzte, noch überaus rüstige Jubilar am 15. April 1876 beim Vöbtauener Werke. Am 1. Februar 1888 übernahm er eine leitende Stellung beim Stammhaus in Dresden-Vöbtau, das ihn im Jahre 1893 zum Vorkursisten beförderte. Rasche Arbeit und das innige Verwachsen sein mit seinem Wirkungsbereich führten im Jahre 1923 zur Ernennung Stürmers zum Direktor.

Friedrichshald. Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 26. Mai vorm. das im Grundbuche der Friedrichshald auf den Namen Moritz Richard Wagner eingetragene Grundstück an Versteigerungsstelle versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Besitzstandsprotokoll 23,7 Ar groß und auf 115 000 Mark geschätzt. (Brandversicherungssumme: 151 300 Mark.) Das Grundstück ist bebaut mit einem Wohngebäude, einem Fabrikgebäude und mehreren Nebengebäuden und liegt in Dresden-V., Vöbtau, Straße 44.

Dresden-Vöbtau. Aus dem kirchlichen Leben der Friedensgemeinde im Jahre 1925. Geboren wurden 310 Kinder, getauft 309. Konfirmiert wurden 423 Kinder. Die Ehe schlossen 246 Brautpaare, davon liehen sich 176 Paare trauen. Am Abendmahl haben 4710 Personen, 1662 Männer und 3048 Frauen, teilgenommen. Gestorben sind innerhalb der Gemeinde 245 Personen, bei 280 fand kirchliche Beistandung statt. 38 Einsegnungen fanden statt. Aus der Kirche ausgetreten sind 380 Personen. Die Kirchengemeinderetung erledigte ihre Arbeiten in 42 Sitzungen.

Coffeabunde. Einen Gartenpavillon errichtete für die kommende Gartenbauausstellung im Großen Garten Viktor Teschendorf. Die weltberühmte Firma wird in großem Maßstabe ihre Erzeugnisse zur Schau stellen.

Coffeabunde. Der Coffeabunde Sportklub hatte am Sonntag einen besonders guten Tag. 8 Mannschaften schidten ihre Beamer geschlagen nach Hause, eine Mannschaft spielte unentschieden. Die 2. Mannschaft hatte wenig Mühe, die 3. Mannschaft vom Volkspostverein 3:0 zu schlagen. Die 1. Elf holte gegen Sportfreunde 0:2, trotz Feldüberlegenheit nur ein 3:3 heraus. Die Jugendligier teilte die 1. Jugend von 65 Eintracht überlegen mit 4:1 ab. Die Junioren endlich mußten sich ganz gebrüht anstrengen, um die sehr stark spielenden Junioren von Coburg mit 4:3 zu besiegen.

Coffeabunde. Die Gesellschast Coffeabunde des Jungdeutschen Ordens hielt am 8. April in der Bahnhofswirtschaft einen sehr gutbesuchten Familien- und Bismarckabend ab. Die würdig verlaufene Feier stand unter dem Wahlspruch: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt.“ Gesellschastmeister Seidel feierte in seiner begeisterten Ansprache unseren Bismarck als den Größten im Dreigestirn der deutschen Nationalhelden neben Friedrich dem Großen und Freiherrn von Stein, welche deutschen Willen, Mut und deutsche Kraft verkörpern. Diese deutschen Eigenschaften haben das deutsche Volk noch immer von seinen Niederlagen wieder hochgehoben. So wird Deutschland sich auch von dem letzten Schläge wieder erholen, denn wir wollen Frieden in Freiheit und nicht Tod in Sklavenketten. Noch schwebt die große Frage der Zukunft: Geldherrschaft oder Volkstaat? Nur Kampf kann zur Lösung führen. Alle großen deutschen Männer, welche für ihre Ideen kämpften, standen zunächst allein: Friedrich der Große, Luther, Bismarck. Und doch haben sie sich schließlich durchgesetzt. Der Jungdeutsche Orden will sich diese Männer, vor allem Bismarck, zum Vorbild legen, dessen Wahlspruch, es war: Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. Der Bedeutung der Feier entsprachen auch die übrigen Darbietungen des Abends: Schneidige Märsche, gespielt von Bruder Paul, vaterländische Lieder, gemeinsam gesungen und markige Gebildesvorträge. Ein deutsches Lied, schloß und zu Herzen gehend

von Schwester Drohm vorgetragen, fand dankbare Aufnahme. Einen besonders schönen Genuß bereitete Oberleutnant a. D. Schaarshmidt den Anwesenden durch eine Reihe Bismarck-Anekdoten. In wundervoll anschaulicher Weise berichtete der Vortragende Bismarcks Leben. Er schilderte ihn als Mensch (Kind, Jüngling, Mann), in seiner Stellung zu seinem König und Kaiser und im öffentlichen Leben. Redner wußte durch seine lebendigen, formvollendeten Ausführungen seine Hörer bis zum Schluß zu fesseln. Der Vertrieb von Bausteinen für das Ferienheim des Jungdeutschen Ordens war zufriedenstellend und ermöglichte die Ueberleitung eines ansehnlichen Betrages an den Heimfonds. Im Deutschlandlied sang die Bismarckrede Stimmungsvoll aus.

Dresden-Ost

50jähriges Jubiläum des Sächsischen Militär-Vereins Blasewitz

Im Ausstellungspalast fand am Sonntag nachmittags die Jubelfeier des Vereins ihre Fortsetzung. Der große, helle Saal, sahnen- und blumengeschmückt, war dicht besetzt. Von der Bühne herab spielte wieder die Kapelle des Reiter-Regiments Nr. 12 unter Musikmeister Großes Leitung, das Programm der Bedeutung des Tages entsprechend. Zwei Gesänge der Gesangsabteilung des Jubelvereins, von Kantor Grunewald dirigiert, erfreuten durch ihren stimmlich reinen, rühmlich gefälligen Vortrag. Dann sprach mit tiefempfundener Ausdrucksstärke Herrud Brendler-Blasewitz einen von Frieda Dohrn-Blasewitz verfaßten Vortragspruch, der an die Gründungszeit, an die guten und schlimmen Tage der verfloßenen 50 Jahre erinnerte, des langjährigen Vorkämpfers E. Schröder, des Vaters des jetzigen, gedachte, der 42 Jahre hindurch den Verein durch frohe und trübe Jahre führte; in hoffnungsvoller Zuversicht klang der poetische Vortrag aus.

Vereinsvorsitzer Kam. A. Schröder konnte in seiner Begrüßungsansprache noch drei Mitgründer bewillkommen, die mit weiteren 65 Kameraden, meist Mitkämpfern von 1879/71, im März 1876 den Blasewitzer Militärverein gründeten, und zwar die Herren Adolf Hied, Otto und Emil Schilde. Heute zählt der Verein 800 Kameraden. In Schwermut gedachte der Vorkämpfer dann der herrlichen patriotischen Feste, die der Verein vor dem Kriege feiern konnte. Die Resolution verlangte, daß mit dieser alten Tradition gedehnt werde, doch, so beteuerte der Redner, die Gefinnung wohl aller Kameraden ist die alte geblieben. Von den Ehrengästen begrüßte der Redner mit besonderer Freude den Vertreter und Waidmännchenerbringer Sr. M. Könia Friedrich August, Excellenz General Baron O'Hern, ferner Excellenz Generalleutnant v. d. Teden, dann die Ehrenmitglieder, an deren Spitze Excellenz Generalleutnant v. Rohlf, den Vertreter des Sächsischen Militärvereins Bundes Kam. Grünher, die beiden Vorkämpfer der Bundesbezirke Postwitz und Blasewitz, Kam. Richter und Zeißig, den Kirchenchor von Blasewitz, vertreten durch Sparkassendirektor Fischer und Pfarrer Widel, weiter die Vertreter des Stahlbundes und des Jungdeutschen Ordens; aus dem alten Blasewitz: Baurat Ederz und Wehrleutrat Jügel und viele andere. Mit einem dreifachen Hoch auf Deutschland schloß der Vorkämpfer seine kermige Begrüßungsansprache; die Versammlung stimmte in das von der Musik gesteuerte „O Deutschland hoch in Ehren“ ein, und mächtig durchklang das „Gott sei im Sturmgebraus“ den großen Saal.

Nach dem folgen Hingeliebe überbrachte Excellenz Baron O'Hern die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche König Friedrich August, dessen freudiger Anteilnahme an seinem Jubeltage der Verein verdankt sein dürfte, zumal der König ja der Schirmherr des Sächsischen Militärvereins Bundes sei. Nach weiteren Musikstücken hielt Kam. Warrer Widel die Festrede. Auf das Delmut v. Wäde-Wort: heutzutage solle man nicht so sehr „Feste feiern“ als vielmehr „Feste arbeiten“, hinweisend, baute er seine Rede aus. Alte Werte erhalten, neue Werte schaffen, weiter- und mitteilen am Wiederaufbau des Vaterlandes, das sei das Ziel jedes Deutschen und insbesondere Aufgabe der Militärvereine. Die Liebe zu Vaterland, Volk und Staat werden und erhalten, das ist nationaler Dienst, gute Arbeit für unser gemütteltes Vaterland. Im allgemeinen Befang des Deutschlandliedes klang die von glühendem Patriotismus durchwehte Festansprache des neulichen Kameraden aus.

Einen stielrich überwältigenden Eindruck machte sodann der Einmarsch der Jahneabteilungen: Voran die Jubelvereinsabteilung, dann folgende die Gewehrsektion, der Selamvorstand des Vereins, die Jubilare, die Kameraden, anschließend die Abteilungen der befreundeten Vereine mit ihren Fahnen, bald bedeckte den ganzen Saal ein wahrer Fahnenwald; gegen 50 Vereine waren mit Fahnen vertreten. Dann nahmen Vorkämpfer, Gratulanten und Jubilare auf der Bühne um die Vereinsabteilung auf. Infolge der stielrichen Gewehrsektion und der großen Reigen der Gratulationen begann. Die Frauen des Vereins überreichten dem Vorkämpfer zum ehrenden Gedächtnis der elf geschulenen Vereinskameraden ein kostbares, schwarzes Fahnenband und beim Klappen der Gewehr und dem lautlosen Senken aller Fahnen, spielte irgendwo verdeckt die Kapelle das Lied vom guten Kameraden und während dieser stillen Minuten gedachte man der Toten. Dann vermittelte Kam. Grünher die Glückwünsche des Präsidiums des Sächsischen Militär-Vereins-Bundes und den Dank für reues Wirken und überreichte dem Vorkämpfer einen Fahnenring. Die in den Bundesbezirken Blasewitz und Postwitz zusammengeschlossenen Brudervereine überreichten außer einem Waidmännchen ein Waidmännchen, der Bruderverein Postwitz einen Fahnenring, Brudervereine aus dem Bundesbezirk Dresden hatten 180 Mark zusammengeliefert; 14 Ortsvereine von Blasewitz sandten einen goldenen Ehrenkranz, in dem die Gratulanten eingraviert waren, dazu eine

Urkunde; der Bundesbezirk Blauenher Grund ein Geldgeschenk. — Sodann überreichte Kam. Grünher im Namen des Bundes dem Vorkämpfer Schröder mit ehrenden Worten für 20jährige treue Dienste im Gesamtverband das Silberne Bundesehrenzeichen nebst Ehrenfahne, ferner den drei noch lebenden, schon genannten Mitbegründern, unter präferiertem Gewehr, das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft, des weiteren wurden für 40jährige Vereinstreue vom Bunde ausgezeichnet die Kameraden Benzel, Gummlich, Quast, Obenaus, Böhmner, Rumberg, Döberth, Selmann, Erbke, Poeschel, Baumann, Stenke und Gottschalk und schließlich noch 84 Jubilare, die dem Verein bereits 25 Jahre die Treue gehalten haben. Die überaus große Zahl der Jubilare ist gewiß das beste Zeichen für treue, wahre Kameradschaftlichkeit im Verein. Nach herzlichem Dankworten des Vorkämpfers für all die guten Wünsche, Geschenke, Ehrungen und Auszeichnungen, nahm das Fest durch den Vortrag (Schöner, alter Vaterlandsmusik seinen weiteren Verlauf, bis die Fiedel zum Taus rief. — Es war dies ein Fest, an dem wohl ganz Blasewitz und die engere Umgebung, ihre Anteilnahme bekundet hat, eine rechte Volkfeier und so hatte der Vorkämpfer der Blasewitzer Vorkämpfer, Walter Stenke, bei Ueberbringung seines Kollektiv-Geldwunsches wohl im Sinne aller Blasewitzer gesprochen, als er seinen Wunsch mit den Worten schloß:

Das auch die Großstadt und geschloßt,
Wir haben uns doch nicht gedocht,
Wir bleiben Brüder. — Et Vos Viti!
Parole heißt: Heil Blasewitz!

Blasewitz. Festgenommen wurde hier ein junger Kaufmann B., der sich in Blasewitz, Postwitz und an anderen Stellen Dresdens durch falsche Angaben über Neugründung einer Zeitschrift gegen tausend Mark Inseratengelder erschwindelt hatte.

Postwitz. Dienstjubiläum. Der hiesige Lehrer Walter Rieckling kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit an der Postwitzer Volksschule zurückblicken.

Postwitz. Stenographenverein Gabelsberger, Postwitz. Der Zeitpunkt der reiflichen Einführung der Einheitskurzschrift an Schulen und Behörden ist nun gekommen. Im Stenographenverein „Gabelsberger“ zu Postwitz herrscht seit Einführung dieses neuen Systems reges Leben. Bereits im Jahre 1925 konnte er sieben Anfänger- bzw. Umlernkurse zu Ende führen und dabei 104 Mitglieder die Einheitskurzschrift lehren. Auch das laufende Jahr 1926 hat bereits erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Der erste Anfängerkursus in der Blasewitzer Volksschule, sowie ein Kursus für Fortgeschrittene in der Postwitzer Volksschule konnten erfolgreich beendet werden. Seit Ende Januar d. J. besteht ein Anfängerkursus für Beamte in der Postwitzer Schule, der regelmäßig von 35 Teilnehmern besucht wird. Auf die heutige Bekanntmachung hinweisend, eröffnet der Verein nach den Osterferien wiederum drei Kurse in Einheitskurzschrift, davon einen in der Blasewitzer Schule. Die Kurse werden sämtlich von staatlich geprüften Kurzschriftlehrern geleitet. — Beim 2. Preis schreiben des Deutschen Stenographenbundes erhielten 5 Mitglieder die Kurzschrift für preiswürdige Arbeiten in der Zeitschrift und 1 Mitglied einen wertvollen Bänderpreis für eine Arbeit in der Kurzschrift. Anlässlich des 1. Vereinspreiswettbewerbes wurden mit Erfolg bis 120 Sildben in der Minute in Einheitskurzschrift geschrieben. — Vor dem Stenographischen Landesamt Dresden legten am 29. und 30. v. M. zwei Mitglieder (Oberstabsleutnant A. Erfurth und Stadtschreiber W. Zeißig) die Kurzschriftprüfung mit gutem Erfolge ab. — Ansporn zu neuer Arbeit, vor allem für die dem Verein noch Fernstehenden, ist gegeben und daher soll sich ein jeder, der die Kurzschrift in seinem Berufe nicht entbehren kann, entschließen, diese edle Kunst zu erlernen.

Postwitz. Ein größerer Wasserschaden verursachte gestern die Ueberflutung des Kellergeschosses eines Grundstücks auf der Dammstraße. Die Ausbesserungsarbeiten machten es nötig, daß die Dammstraße seit gestern für den Fahrverkehr gesperrt werden mußte.

Postwitz. Zusammenstoß. Am Eingang der Schillerstraße geriet gestern abend gegen 47 Uhr ein junger Postwitzer Radfahrer mit einem, dem Rührerplatz überquerenden Auto so heftig zusammen, daß sein Rad völlig zertrümmert wurde. Der Radler kam mit leichten Hautverletzungen davon.

Postwitz. Wesentliche Gemeindevorstandssitzung am 1. April 1926. Vorsitzender: Bürgermeister Müller. Zunächst wird der ausgeteilte Nachtrag zum Ortsgesetz für das öffentliche Anschlagwesen dem Verwaltungsausschuß zur Prüfung überwiesen. Weiter werden Vorschläge für die Mitglieder und deren Stellvertreter zu den Steueraussschüssen gemacht. Infolge Erhöhung der Vorkämpferbeiträge für die Freibank machte sich die Auffstellung eines entsprechenden Nachtrags zum Ortsgesetz, Errichtung einer Freibank betr., notwendig. Derselbe wird ohne Debatte angenommen. Der Arbeiter-Samaritaner-Kolonie Gönnsdorf und Umgegend werden 15 Mark Beitrag bewilligt. Das Baugesuch Kunath, Wiltner Str. 25. — Errichtung eines Wohnhauses betr., wird dem Bauausschuß Awecks Vornahme einer Ortsbestimmung überwiesen. Weiter erhält das Kollegium Kenntnis: a) Daß das Gesuch um Ueber-

nahme des Schulgeldes für die Kinder an der Illersdorfer Straße noch dem Schulausschuss Dresden vorliegt; b) daß der Vorsitzende ein Gesuch wegen Abgabe verbilligten Lichtes an die Meintlichen Gebäude an den Rat zu Dresden gerichtet hat, was aber abgelehnt worden ist; c) daß der Rat die Gewährung einer Entschädigung für den Fahrkartenerwerb abgelehnt hat; d) von der Einlösung der freien Feuerwehrraum zum 15. Stiftungsfest am 17. April d. J. In der sich anschließenden öffentlichen Sitzung wurden zunächst verschiedene Armensachen erledigt. Der Straßenschutz auf dem Gönndorfer Wege ist fertiggestellt und die dazu bewilligte Beihilfe bereits ausgezahlt. Weiter wird die Errichtung des Geländers an der Bachstraße, Hauptstraße 88, an den Schmiedemeister Fleischer nach den Preisen des eingereichten Kostenanschlags vergeben. Die an der Forststraße liegenden Grundstücksbesitzer sollen zur Bedienung der Gräben und Säuberung des Baches aufgefordert werden. Weiter werden noch verschiedene Wohnsachen vorgetragen und teilweise erledigt.

Fischbach b. Krandsdorf. Vermittelt wird seit dem 2. Osterfesttag der 25 Jahre alte Paul Thiemig aus Fischbach. Er erlitt vor zwei Jahren beim Bäumefällen einen Unfall und trug eine Gehirnerschütterung davon. Seitdem leidet er an Schwerkmut. Bekleidet war der Vermittelte mit grauem Samtanzug und schwarzen Schnürschuhen.

Wasserstand der Elbe.

St.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.
124	+47	-2	+70	+89	+87	+70	-82
134	+49	-10	+62	+88	+87	+68	-84

Dölzchen

Westlich von Dresden, angrenzend an die Vorstädte Plauen und Rauschitz, liegt Dölzchen. Das freundliche Dorf hat trotz seiner Umklammerung durch die Altmühl in Dresden la sich bis in das 19. Jhd. hinein zu entwickeln verstanden und als Landgemeinde seine Selbstständigkeit gewahrt. Hofentlich bleibt es noch lange so, denn die zuletzt einverleibten Vororte sind durchaus nicht darüber entzweit, daß sie ihre Selbstverwaltung aufgeben zu einer Zeit, in der die Altmühl kaum imstande ist, für sich zu sorgen. Ein Blick in die im Jahre 1822 an Dresden angegliederten Vororte bemerkt das. Mockritz, Piesitz, Rauschitz, Coschütz ufm. sind im Ortskern heute noch dieselben Bauernhöfe, wie vor 100 Jahren. Sie alle sind uralten Ursprungs und werden ihren ländlichen Charakter auch noch lange behalten, trotzdem sie Vorstädte von Dresden sind. Eines der nachweislich ältesten Dörfer in Dresdens Nähe ist Dölzchen, dessen Geschichte bis 1144 zurückreicht. Da entschied Kaiser Konrad III in einem Streit zwischen Bischof Reinward (1140-1150) und dem Markgrafen Konrad von Meißen wegen der Zugehörigkeit verschiedener Ortsteile, daß die Dörfer Dölzchen und Klein-Randorf am Wilsdruffer die Meißner Domherren behielten. Die Ortsgemeinschaft ist vermutlich frühzeitig entstanden und dürfte von Dell (Berg) abgeleitet worden sein. Im Jahre 1285 entschieden vermutlich auf Antrag des Bischofs Witthogo I. einige Dresdener Bürger, als bischöfliche Auditorien, einen „Aner“, Weid- und Buchweizenmühlen Coschütz und Dölzchen zugunsten Dölzchens. Im Jahre 1311 gehört Dölzchen zur Oberrheinischen Mark. 1350 und 1468 wird es in dem Verzeichnisse der zum bischöflichen Amt Briesnitz gehörenden Orte aufgeführt. Nach dem Verzeichnisse gehört es 1468 mit Oberroschitz nach Piesitz, mit Niederroschitz aber nach Dresden. Die Namen haben öfters gewechselt. So findet man 1311 es mit Telschen benannt und 1370 mit Cölen. Es ist 1285 in die 1. Aufl. der Aufzeichnungen. Dann gibt ein Gerichtsbuch über verschiedene Verlautbarungen wegen Erbkläufen, Beiträgen, Verträgen und dergl. Aufschluß. Ein zweites solches Buch stammt aus dem Jahre 1591. Beide Bücher sind aus starkem Papier gebunden und noch gut erhalten. Der ältere Band ist ein 411 Seiten starker Quanzband; das andere Buch umfaßt 216 nummerierte Foliosseiten, wovon 69 beschriebene sind. Von 1591 an sind beide Bücher nebeneinander benutzt worden. Eines dieser wertvollsten Bücher fand im Jahre 1873 die Bibliothekarin Hainke auf einem Balken neben der Feuerkammer im Wohnhause des Piesitzer Gutes. Es ging in den Besitz des Kantors Lehke in Gorbitz über, der für seine Chronik vom Plauenischen Grund viel Wissenswertes daraus entnahm. In Druckschrift fand Lehke auch das andere Dölzchen Gerichtsbuch von 1591. In demselben nördlichen Verzeichnisse enthalten ist: Namen der Richter oder der Gerichtshalter und der Zeugen. Viele Verhandlungen fanden auch statt: vor einer ganzen Gemeinde zu Telschitz (1592) oder allhier vor den Gerichten und Nachbarn oder vor den geschworenen Schöppen und gemeine (1564). Der Versammlungsort war vermutlich unter dem alten Dorfstande an der Schule, die im Alter von 607 bis 700 Jahren 1883 einem Sturm zum Opfer fiel. Sie ist 1580 einmal im Gerichtsbuch erwähnt. Der Gang der Gerichtsverhandlungen geschah „nach Dörfes Brauch und Gewohnheit“. So hingen alle Urkunden an Höchst originell für heutige Begriffe sind einige Aufzeichnungen, die nachstehend wörtlich folgen. 1610 befragt die Auszuobdingungen für eine Mutter: Die Mutter soll auch macht haben in der offen den des Reiffers für zu hoch, was ihr Gott bezeugen würde. 1590 heißt es: Auch haben beide Reuffer und Ver-Reuffer 4 gr. miteinander zum Gottes-Peinnig geg. d. n. 2 gr. der Kirche zu Plauen und 2 zu Piesitz und haben eine Tonne Bier zu Piesitz getrunken. Beide Gerichtsbücher gehen über die Schreibweise beachtlicher Orte von 1520 bis 1620 aufschluß. Darin steht verzeichnet: 1534 Thelzen, 1539 Telschen, 1551 Telschen (auch mit D), 1592 Telschen (auch mit D) und 1623 Telschen. Im Jahre 1608 erfährt man etwas von einer Familie Borisch. Der Auszug der Mutter auf das mit 3000 Gulden bemerzte Gut

Evang.-luth. Landeserschulverein für Sachsen

Am 10. und 11. April tagte der Landeserschulverein für Sachsen in Dresden. Als Ergebnis der Beratungen wurden folgende

Entschlüsse

einmütig angenommen:

- 1. Zur Lehrerbildung:** Die neue Prüfungsordnung für die in den beiden pädagogischen Instituten Sachsens auszubildenden Religionslehrer an Volksschulen ist ohne jede Mitwirkung der Kirche zustandekommen und gemäß in keiner Weise zur Verwirklichung der Bestimmung der Reichsverfassung, wonach der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Kirche zu stehen hat. (Art. 140 der N.-B.) Wir fordern daher, daß die Kirche — gegenüber dem Staat die gesetzlich anerkannte Vertreterin des christlichen Glaubens — bei der Aufstellung der Lehrpläne und Abnahme der Prüfung mitwirkt.
- 2. Zum Lehrplan für den Religionsunterricht:** Auch immer hat Sachsen seinen Lehrplan für den Religionsunterricht in den Schulen, der mit den Grundsätzen der Kirche übereinstimmt. Bei der Aufstellung der jetzt endlich angekündigten neuen Lehrpläne fordern wir Mitwirkung der Kirche, die pflichtgemäß dafür zu sorgen hat, daß die Rechte des christlichen Glaubens gesichert werden. Wir fordern insbesondere Wiedereinführung des Katechismusunterrichts in absonderten Stunden und Erhöhung der Wochenstundenzahl von zwei auf die früheren vier.
- 3. Reichstagswahl:** Wir begrüßen die Absicht des jetzigen Reichsinnenministers, demnächst ein Reichstagswahlgesetz dem Reichstage vorzulegen. Es ist die Pflicht jeder Regierung ist es, dabei das verfassungsmäßige Recht des christlichen Glaubens auf Schulen seines Bekenntnisses gesetzlich zu sichern. Die Sicherung dieses Rechtes bedingt entsprechende funktionelle Lehrerbildung und gesetzliche Zulassung von privaten Lehrerbildungsanstalten und Schulen.

mühlen-A.-G. Das Jahr 1900 ist von besonderer Bedeutung, erhielt doch damals die Gemeinde ihre Trinkwasserleitung, die imolge Übernahme von Klingenbergers Kapitalvermögen, teilweise außer Betrieb gesetzt werden konnte. Die Schule ist 1837 gegründet und zwar im jetzigen Gemeindeamt. Erster Lehrer war Hr. G. Hermann. Bis 1853 war Kauflich noch eingeschult. Am 19. November 1897 legte man den Grundstein zur neuen Schule, die am 1. August 1898 eingeweiht wurde. Eingepfarrt war Dölzchen anfänglich nach Dresden in die Kreuz- und Frauenkirche. Der im Plauenischen Grunde gelegenen Teile (Unterdölzchen) gehörte kirchlich nach Plauen. Später gehörte das Oberdorf nach Piesitz in die Kirche. Als älteste Gaststätte in Oberdölzchen sei Oskar Braunes Gasthof genannt, der aus einem Reihesdank hervorging. Er bestand schon 1848. Im Unterdölzchen freilich bildet die Goldene Krone in diesem Jahre auf ein 100jähriges Bestehen. Die Leitung der alten Dorfgemeinde lag in den Händen der Gemeindevorstände: J. G. Fehrmann (bis 1874), Gustav Beger (bis 1883), Ernst Braune (bis 1892), Hermann Wende (bis 1898), Hermann Pfeiler (bis 1907), Kolbe (bis Ende 1916). Von 1917 ab führt die Geschichte des aufblühenden Dresdener Vorortes Bürgermeister Darr. Im Jahre 1900 zählte Dölzchen 72 Wohngebäude mit 253 Haushaltungen und insgesamt 1283 Einwohnern. Es hat sich später baulich durch Gründung der Villenkolonie Hohendölzchen mit seinem neuen Café merklich erweitert. Heute zählt der Ort 233 Wohngebäude mit 639 Haushaltungen und 2481 Einwohnern.

Ämliche Bekanntmachungen

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dresden findet am Donnerstag, dem 22. April 1926, vormittags 1/2 12 Uhr im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft (2. Stock) statt. Die Tagesordnung lautet am Aufschreibet im amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäude aus Dresden, am 9. April 1926. Die Amtshauptmannschaft.

Gemütliche Gasträume Große Vereinszimmer **„Erholung“ Weibler Kirch** Vorrüchlicher preisw. Mittagstisch / Bestgepflegte hiesige u. auswärtige Biere

Lehrmädchen für Kantor, sowie jüng. Kinderleibes Hausmädchen sofort gesucht. Anfr. Bantoch, Coffeebaude, Ob. Bergstr. 7.

Elysium Räder Endstation Linie 6 **Ball** Flaschenweine erster Firmen ab 1.60, Schoppen ab 0.40 M.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdener Viehhofe 12. April 1926.

Aufl.	Wertklassen	Preis für 50 kg Lebendgewicht	Schlachtgewicht
127	1. Rinder		
	A. Ochsen.		
	a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtmerkes	56-60	105
	1. junge	50-54	100
b) sonstige vollfleischige	1. junge	43-47	90
	2. ältere	39-40	85
c) fleischige	1. junge	34-38	85
	2. ältere	31-35	80
184	B. Kühe		
	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtmerkes	58-61	103
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewästete	54-56	100
	c) fleischige	49-52	97
d) gering genährte	1. junge	40-44	93
	2. ältere	37-40	88
267	C. Rasse		
	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtmerkes	54-57	101
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewästete	46-52	95
	c) fleischige	40-45	94
d) gering genährte	1. junge	32-35	84
	2. ältere	29-32	80
63	D. Ferkeln (Rabbinen)		
	a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtmerkes	—	—
	b) sonstige vollfleischige	—	—
	c) fleischige	—	—
921	E. Ferkel		
	a) Doppellender bester Rasse	86-88	140
	b) beste Rasse und Saugfäher	78-82	138
	c) mittlere Rasse und Saugfäher	70-75	132
d) geringe Rasse	1. Rasse	42-58	98-116
	2. Rasse	—	—
21	F. Schafe		
	a) Beste Rassekammer und jüngere Rassekammer	60-65	125
	1. Weidemaß	52-58	122
	2. Stallmaß	46-48	117
b) mittlere Rassekammer, ältere Rassekammer und gutgenährte Schafe	1. Rasse	40-44	111
	2. Rasse	—	—
217	G. Schweine		
	a) Fetttschweine über 300 Pfd.	82-88	103
	b) vollf. Schweine v. 240-300 Pfd.	79-81	103
	c) vollf. Schweine v. 200-240 Pfd.	77-78	103
	d) vollf. Schweine v. 160-200 Pfd.	74-75	103
	e) fleischige Schweine von 120-160 Pfd.	70-72	102
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	62-72	89	
3082	zusammen		
	Von dem Auftriebe sind 13 Rinder ausländischer Herkunft überhand — Rinder — Ochsen — Kühe. 1 Rassekammer, 17 Schweine		

Waffelbruch Einzelabgabe täglich frisch wieder zu haben Waffelabrik — Dresden, Rainer Straße 23 O. Volkmann W. Bromlad Eidam Verkauf 8-6 Uhr. Sonnabends 8-2 Uhr.

Gartenkies Aschegrubenräumung • Abfuhr von Schutt • Ausschachtung und alle anderen Lastfahrten führt aus **Max Piwarz** Ruf 30474 • Fuhrgeschäft • Gebr. 1875 Blasowitz, Seidnitzer Straße 12, ptr.

Saat- u. Speisekartoffeln Futtermittel und Düngemittel, Torfmull, Bau- und Düngefall, Obstbaum-Karbolinicum, Gartenkies, Brenn- und Baumaterialien. **Paul Erdmann, Bachwitz** Fernsprecher 37713.

Sehr gut erhält. **Brennabor-Rinderwagen** billig zu verk. Näh. bei Schlossermeister Schreiber, Piesitz.

Suche für meine Tochter, welche Oetern 1926 die Schule verlassen und die Eignungsprüfung bestanden hat, Lehrstelle bei tüchtiger **Damen Schneiderin.** Werte Off. u. P. 100 an Verlag Stolte in Freital.

Zuchtbulle 4 Jahr alt, zu verkaufen. **Zögel** Gohld-Gockschau. **Möbliertes Zimmer** vom 1. Mai an zu vermieten. **Polsterei** Friedr. Wied. Str. 3, 1. (am Körnerplatz).

Damenhüte nur Neuheiten in bekannter Qualität, kaufen Sie labelsalt billig direkt in der **Hutfabrik** Dresden-A. Viktoriastraße 25. L. Nähe Pragerstr. Umarbeitungen auf neueste Formen.

erzielen Sie durch meine Gewichtsbedarfsrechnung, die übernehme ganze Haushaltungen von 15 kg an und liefern sie als **Neuwäsche** (wuschbar u. entwässert) das Kilo zu 40 Pfg. als **Trockenwäsche** (waschbar und getrocknet) das Kilo zu 40 Pfg. Lieferzeit 3-4 Tage. Preis Abholung und Lieferung. Schrankfertige oder Rollwände nach Preisliste.

Dampfwäscherei Edelweiß Dresden - N., Großschloßer Straße 140, Fernspr. 23667.

Wo und Wie gut u. äußerst billig kauft man Zofas, Ref.-Kaff., Matr., Chaisel, aus eig. Werk in bekannt. Güte. **Schlags, Röhren, Eingemüdel.** Im W. S. e. i. f. Dresden-A. Freiberger Straße 45. Rein Rabenl. Gebr. 1808.

Sächsisches und Allgemeines

98. Umsatzsteuer. Mit dem 1. April 1926 ist die unter dem vollständigen Namen Zugabe...

Reichspost soll demnachst dem Hauptamtsausgang zugehen. 99. Wegen des Meldezwangs bei offenen Stellen.

100. Verbandstag der Sattler. Der diesjährige ordentliche Verbandstag des sächsischen Landesverbandes selbständiger Sattler...

101. Fünfter Sächsischer Schloßfertag. Am 15. und 16. Mai hält der Landesverband sächsischer Schlosserinnungen und verwandter Berufe...

102. Ein Dresdner Mühlen-Modell für das Deutsche Museum. Die Dresdner Mühlenbauanstalt Gebrüder Seck hat ein Modell einer modernen Mühle...

103. Einkommensteuer - Vorauszahlungen. Auf Grund der Einkommen-Steuererklärungen, die bis zum 3. 4. 26 bei dem Finanzamt...

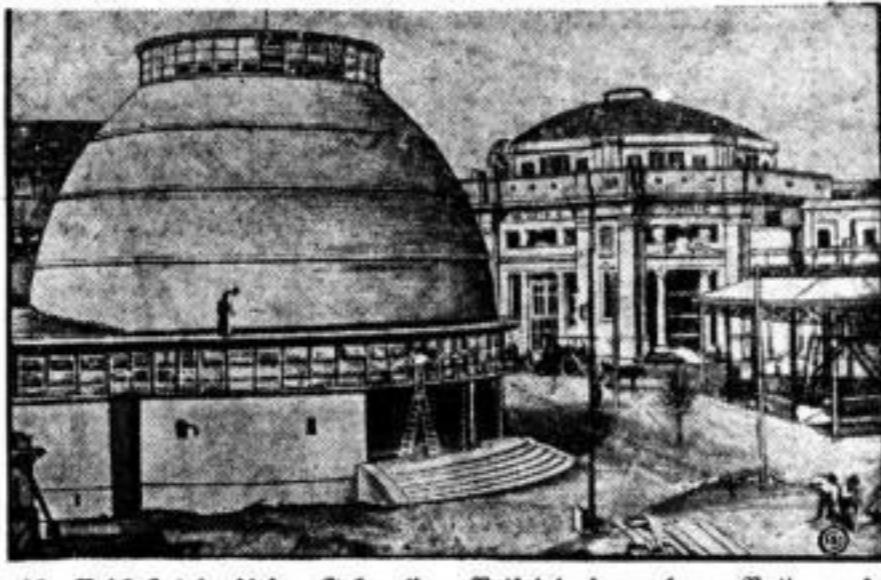
104. Krankenfürsorgekasse bei der Post. Das Reichspostministerium beschäftigt schon lange Zeit mit der Frage, denjenigen Beamten...

es in diesen Tagen von der Schülerschaft der Pöppelbismarcker Müllerschule besichtigt. Das Modell stellt im Größenverhältnis 1 zu 10 eine wirklich von Gebrüder Seck gebaute...

105. Jahresfest der Deutschen Arbeit Dresden 1926. Die Jubiläumsgartenbau-Ausstellung wird am Freitag, dem 23. April, 12 Uhr im großen Saale des Städtischen Ausstellungspalastes...

106. Die neuen sächsischen Talsperren. Wie aus dem Bericht des Reichsausschusses für die Talsperren- und Erntehaus mit einem Kapital von 800 000 Mark...

Das deutsche Reichsmessehaus auf der Mailänder Mustermesse



Das Deutsche Reich hat in diesem Jahre (dem Beispiele der anderen Nationen folgend) ein künftiges Reichsmessehaus in Mailand nach einem Entwurf von Dr. O. Bortning errichtet.

98. Die Vernehmung des Leipziger „Jungesüßlers“. Am Montag nachmittag ist Nelson durch Kriminalbeamte im Krankenhaus St. Jakob zu Leipzig vernommen worden.

107. Zum Explosionsunfall in Seidenau. Aus Anlaß des schweren Explosionsunfalles in Seidenau hat sich Arbeitsminister Eisner...

Arthur Haase, Dresden, an der Hemdenschneiderei, Hemdenklinik Spez. Oberhemden nach Maß, auch von mitgebr. Stoff

Karneval.

Ein lustiger Roman von Armgard Spangenberg.

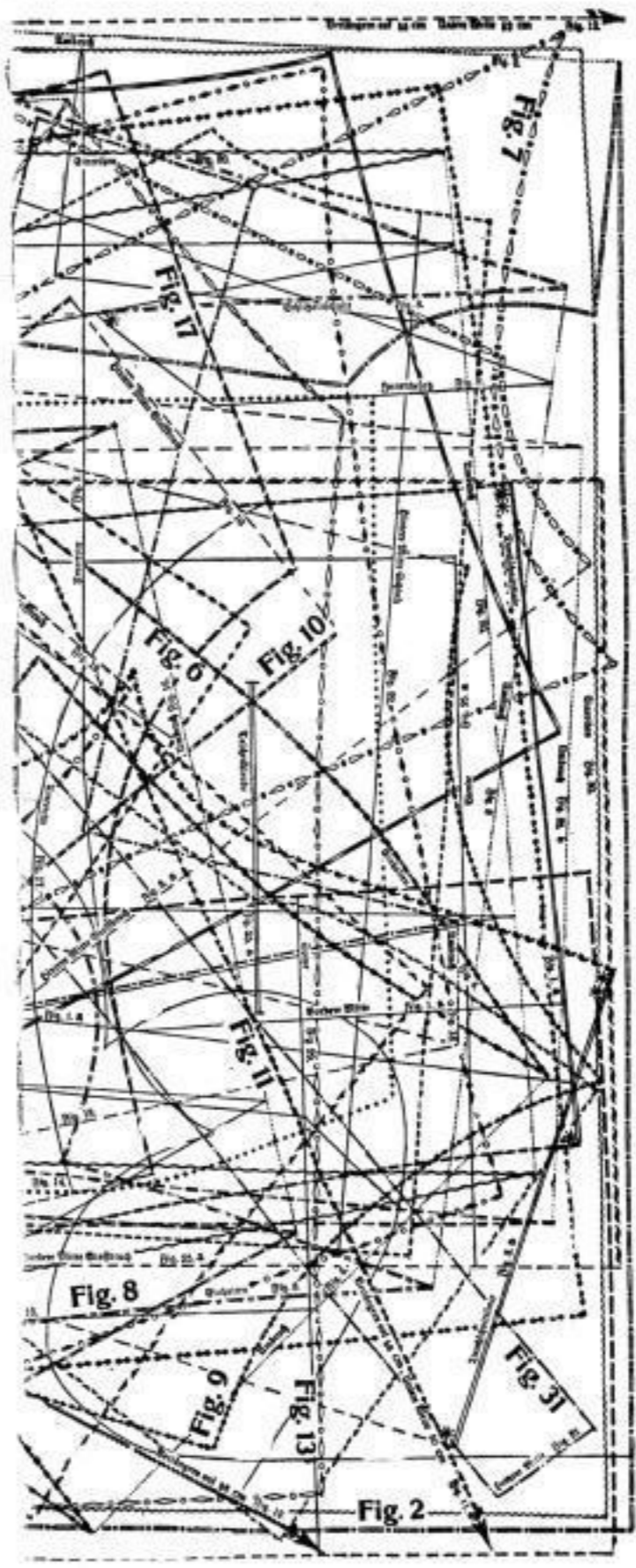
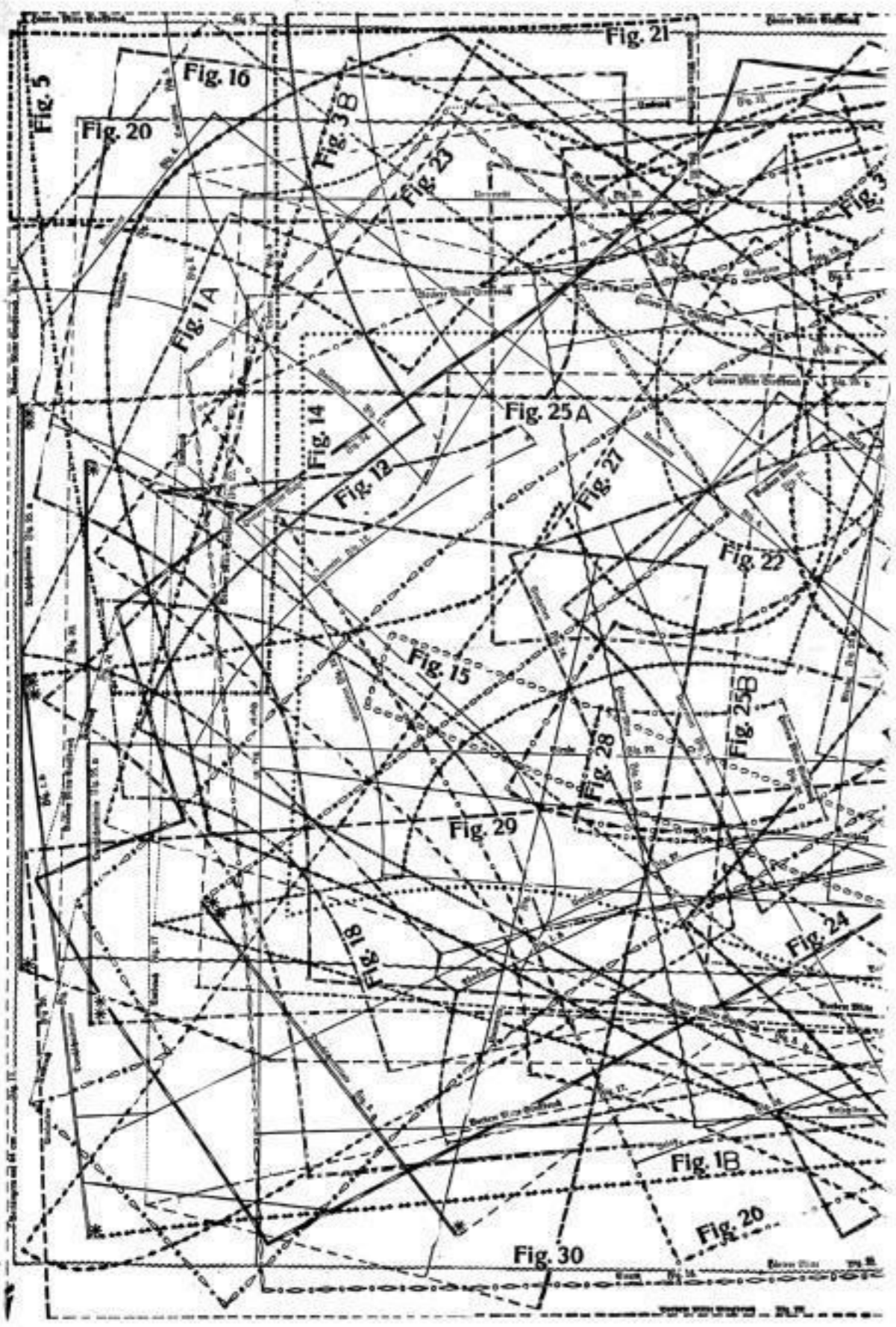
Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Charlottenburg.

Er schlurfte zur Tür und beugte sich über das Treppengeländer. „Babette! Wenn der Schläter vom Bahnhof kommt, gib ihm...“

nes, so war er sonst nie zu ihr! Aber vielleicht war es nur etwas Dienstliches und ging sie gar nichts an.

Er setzte sich wieder an den Schreibtisch und sog ein paar mal an der erkochenen Pfeife, dann legte er sie leuchtend fort und mochte gar nicht mehr recht an seine Predigt denken.

muchte sie schon rechnen und dunkel wurde es obendrein, ihr war recht trübselig zumute. Daran hatte nur Jasper schuld!

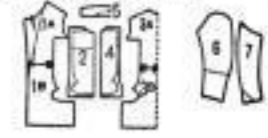


Schnittmusterbogen

Nützliche Ideen für Ihren Papagen.

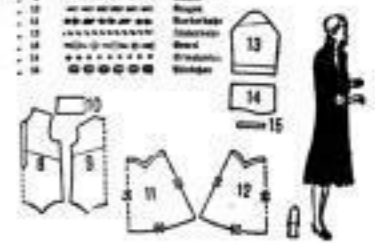
I. Schöner Rockchen.
(St. 120cm, 50 cm um Brustweite)

- Fig. 1: ...
- Fig. 2: ...
- Fig. 3: ...
- Fig. 4: ...
- Fig. 5: ...
- Fig. 6: ...
- Fig. 7: ...



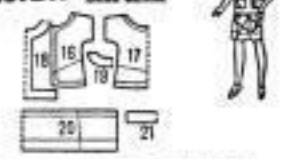
II. Kleiderstück mit offener Stehkrone.
(St. 120cm, 50 cm um Brustweite)

- Fig. 8: ...
- Fig. 9: ...
- Fig. 10: ...
- Fig. 11: ...
- Fig. 12: ...
- Fig. 13: ...
- Fig. 14: ...
- Fig. 15: ...



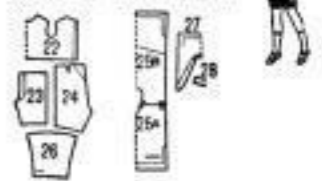
III. Karierter Rock mit rüschenförmigen Blenden.
für 8-12 Jahre.

- Fig. 16: ...
- Fig. 17: ...
- Fig. 18: ...
- Fig. 19: ...
- Fig. 20: ...
- Fig. 21: ...



IV. Joppe mit leiter Gürtel für 6-8-jähriger Kinder.
(St. 120cm)

- Fig. 22: ...
- Fig. 23: ...
- Fig. 24: ...
- Fig. 25: ...
- Fig. 26: ...
- Fig. 27: ...
- Fig. 28: ...



V. Halterkragen für 8-10-jähriger Mädchen.
(St. 120cm)

- Fig. 29: ...
- Fig. 30: ...



Industrie, Handel, Verkehr

Dresdner Börsebericht vom 12. April.
 Berlin meldete zu Beginn feste Haltung. Das Publikum war mit argeren Kaufaufträgen vertreten und die anhaltende Flüssigkeit des Geldmarktes bewog auch die Spekulation, sich von neuem zu engagieren. So eröffnete auch Dresden durchaus fest. Im großen und ganzen blieb die Kursentwicklung uneinheitlich und das Geschäft zum Teil unbedeutend. Die meisten Papiere wurden nahezu unverändert notiert. Papiermarkenleihen zeigten nennenswerte Verschiebungen. Kriegsanleihe von 0,55 auf 0,585 sank. Auch Sächsische Rente stellte sich mit 0,48 bis 0,481 niedriger. Gut liefen sich Bankaktien, unter denen Reichsbankanteile 3 und Diskonto sowie Dresdner Bank je 2% anwanden. Darmstädter von 1% an. Unter den Textilfabrikanten bot man Nähmaschinen (-7%) an. Chemischer Spinner konnten sich eine Kleinigkeit erholen. Unter den Transportwerten ließen Elbschiffer 5%.

Unnotierte Werte vom 12. April.
 Bauern Stana- und Emailierwerk 20, Debaa 0,055, Elite-Wagen 22,75, Krenzel & Vein 60, Dörmann 145, G. T. Dänisch 19,5, Phänomen 60-60,75, Schermerhauer 48, Societätsbrauerei Rittau 60, Weichenthaler 56-58, Windisch & Sangelott 25.

Berliner Börse vom 12. April.
 Die neue Börsewoche ließ sich äunflich an. Am offenen Geldmarkt herrschte ein enormes Angebot, so daß Tagesgeld je nach der Qualität des Geldverkehrs, mit 4 bis 6 und Monatsgeld mit 6 bis 6 1/2% genannt wurde. Am Privatdiskontomarkt dürfte die Notierung dabei jetzt ebenfalls Anspannung an den im freien Verkehr genannten Satz von etwa 4,5% erfahren. Der neue Reichsbankausweis zeigt ebenfalls die in der ersten Aprilwoche übliche Entlastung des Inkassos. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf einige besondere Werte, wie Montanaktien, Metallwerte und Dombanaktien. Bei Börsebeginn wurde bekannt, daß in den Vormittagsstunden eine Einigung in den Verhandlungen der Stadt Berlin mit der Berliner Dombahn-Gesellschaft erzielt worden sei, so daß der Kurs bei lebhaftem Geschäft um etwa 3% anziehen konnte. Auch Schiffbauaktien eröffneten befeidat. Dagegen bröckelten heimische Renten anfänglich ab. Am Devisenmarkt verlief der Ufancenhandel still. London-Paris 142, London-Brüssel setzte eher etwas schwächer ein. Von Bankaktien konnte die Bank Elektrischer Werte um 2%, die Bank für Brauindustrie um 2,75, Deutsche Bank um 1, Diskonto-Anteile um 1,25 und Dresdner um 1,75 anziehen. Von sonstigen Industriewerten eröffneten Thörl Del um 3,25, Deutsch-Atlant.

Telegraph 25. Vorschlag Kupfer auf den äunflichen Eindruck des Geschäftsberichts und der Bilanz 2. Gebr. Körtzing 2, Beramann 2,25, Unke-Doffmann 2, Chem. Denden 3, Salzdorf 2,5 höher. Am Montanaktienmarkt ließen die Aktien der Ver. Stahlwerke namentlich die der Rhein-Elbe-Union, die bis 1,5 fester begannen. Der Orderrinnang aus der Provinz ließ zu wünschen übrig. Die Realisationen führten gegenüber den ersten Kursen zu Rückgängen von 1 bis 2%.

Berliner Produktenbörse vom 12. April.
 Durchschnittliche feste Haltung beherrschte auch heute den Produktenmarkt. Die überseeischen Terminnotierungen und auch die Riverpools lauteten etwas höher. Zum Teil war dies auch mit den Lieferungen für Wien der Fall, doch waren diese für Platanare sehr verschieden und zum Teil waren sie nach anfänglicher Erholung auf den Sonnabend wieder ermäßigt. Inlandsmare fehlte. In den Gärten ist viel Aukturalweizen nach dem Inlande gehandelt. Im Getreidemarkt stellte sich mehr Mai als Juli höher. Für Roggen war die Marktlage durch weitere Nachfrage für Lieferung befeidat. Die inländischen Offerten halten weiter zurück, Werke ist in besserem Material fest. Dafer vom Inlande mehr angeboten und schifflich ruhiger. Für Mai scheint Nachfrage zu bestehen. Auch in Berlin zeigte sich etwas Nachfrage. Mehl hat etwas bessere Bedarfsfrage.

Ämtliche Berliner Produktenpreise vom 12. April.
 (Getreide und Mehlarten für 1000 kg, alles andere für 100 kg in RM.). Weizen, Tendenz steigend; märkischer 280-285; Mai 290,50-293; Juli 285-287; Roggen, Tendenz fest; märkischer 172-178; Mai 183,5-194,5 Juli 196,50 bis 197,50; Gerste, Tendenz sehr fest; Sommergerste 185-205; Futter- und Wintergerste 158 bis 172; Hafer, Tendenz ruhig; märkischer 191-204; Mai 197; Juli 198; Weizenmehl 100 kg fr. Berlin 88,50-99; Roggenmehl 100 kg fr. Berlin 25,25-27,25; Weizenkleie frei Berlin 11; Roggenkleie 11,25-11,50; Vitoriaerbsen 28-36; Kleine Speiseerbsen 24,50-26,50; Futtererbsen 22-24; Pelusiten 21,50-23; Ackerbohnen 22,50-23,50; Widen 27-30; Lupinen, blaue 11,75-12,75; Lupinen, gelbe 14-14,50; Zerraballe, 192er 18-24; Zerraballe, neue 29 bis 32; Rapsfuchen 14,80-15; Feinfuchen 19,40 bis 19,80; Trodenfuchsen 9,70-10; Sojabohnen 19,80-20; Kartoffelfuchen 16,10-16,50.

dem Geschäftsbericht befeiderte die Gesellschaft im Berichtsjahre folgende Gütermengen: V. g. w. d. 386 488 Tn., inwärtig 485 550 Tn., zusammen 871 988 Tn., außerdem im Schleppegeschäft 654 518 Tonnen. Die Tonnenkilometrie bei uns betrug 822,1 Mill. Tonnenkilometer gegen 744,2 Mill. Tonnenkilometer im Vorjahr, demnach 77,9 Mill. Tonnenkilometer mehr. Wegen des Vorjahrs hat sich bei den von uns beförderten Gütermengen das prozentuale Verhältnis im Vergleich zum Jahre 1913 etwas gebessert; es beträgt im Verkehr zu Berg 48% im Verkehr zu Tal 52%. Die Finanzlage blieb auch im Berichtsjahre eine gespannte. Der Rechnungsbilanz für den 31. Dezember 1925 ergibt einen Bruttogewinn von 335 960,96 RM. Die Abschreibungen wurden festgesetzt mit 306 816 RM. Der verbleibende Reingewinn von 29 144,96 RM. soll in folgender Weise verwendet werden: 5% dem Reservefonds abgerundet auf 1500 RM., 6% Dividende auf 230 000 RM. Vorzuschlagen 13 600 RM., Vortrag auf neue Rechnung 13 844,96 RM. Das neue Berichtsjahr begann mit wechselnder Witterung verbunden mit erheblichen Störungen durch Hochwasser. Die einwinternten Betriebsmittel konnten gegen Ende Januar ihre Fahrt fortsetzen. Der regelmäßige Betrieb wurde am 16. Februar eröffnet.

Produktenbörse zu Dresden
 Ämtliche Notierungen vom 12. April 1926.
 Weizen, inl., Basis 74 Kg., 283-288, Roggen inl., Basis 71 Kg., 174-179, Sommergerste inl., 210-220, Wintergerste geschäftslos, Hafer, sächsischer 210-220, preussischer 218-225, Waps geschäftslos, Mais, La Plata 190-195, Mais, neuer anderer Herkunft 183-188, Cinqantin 210-230, Widen 31,50-32,50, Lupinen, blaue 16,00-18,00, gelbe 19,00-20,00, Pelusiten 27,00-28,00, Erbsen, kleine 29,50-30,00, Rotklee 220-230, Trodenfuchsen 11,75-12,25, Ruderfuchsen 19,00 bis 21,00, Kartoffelfuchen 18,00-18,50, Weizenkleie 10,40-11,30, Futtermehl 12,50 bis 14,00, Roggenkleie 11,30-13,00, Kaiser-Auszug 51,50-53,50, Bäckermundmehl 42,00-44,00, Weizenmehl 16,50 bis 17,50, Inlandweizenmehl, Type 70° 41,00-43,00, Roggenmehl O L Type 60° 28,00-30,50, Roggenmehl L Type 70° 26,00-28,50, Roggenmehl 17,00-18,00.
 Feinste Ware über Notiz.
 Geschäftstendenz: Mais Cinqantin, Lupinen ruhig, Mehlorten fester, alles andere fest.

Dresden
h. Zur Erneuerung des Dresdner Zwingers. Die alten Sandstein-Bildwerke sind von schwindelnder Höhe herabgeholt worden und dienen nun als Modelle den Künstlern, die aus frischem Material (Pirnaer Sandstein) die verwitterten Originalfiguren getreulich nachschaffen. Biesfach wird von den zahlreichen Besuchern der Arbeitsstätte die Frage aufgeworfen, was mit den alten Originalen geschieht. Hierauf gibt der Leiter der Zwinger-Bauhütte, Regierungsbaurat Dr. Ing. Hubert Ermisch, eine Antwort, die allgemein interessieren wird: Zum Ausschutt kommt natürlich nichts, was Kunstform hat. Verkauf wird gleichfalls nichts, sondern alle kostbaren Teile werden sorgfältig aufbewahrt. Einzelne Figuren und Basen werden an geschätzten Teilen des Baues, wo Regen und Schnee nicht hinzukommen, wieder aufgestellt. Andere, künstlerisch besonders hochstehende Arbeiten werden zunächst in der Skulpturensammlung oder in anderen öffentlichen Gebäuden, wo sie unter steter Aufsichtigung sind, aufgestellt. Der Rest wird geschlossen verwahrt in Räumen, wo die Kunstgelehrten jederzeit ihre Studien daran machen können. So wird dafür gesorgt, daß alle künstlerisch wertvollen Teile verwahrt werden, bis es einmal glückt, im Zwinger selbst Räume freizubekommen, wo alles geschützt aufgestellt werden kann. Der Zwinger steht infolge der dringend notwendig gewordenen Wiederherstellungsarbeiten mitten im allgemeinen Interesse. Die Zwingerbauhütte hat erkannt, daß es überaus wichtig ist, allen Kreisen des Volkes diese Arbeiten näher zu bringen. Soweit irgend möglich, bleiben die abperrenden Schranken geöffnet, so daß jeder aus der Nähe sich die Figuren und Ornamente während der Erneuerung ansehen kann. Auch außerhalb der Arbeitszeit sind die Bauwächter zur Stelle, die den Verkehr regeln und zu Auskünften bereit sind. Soweit irgend möglich, ist die Zwingerbauhütte bereit, nach vorheriger Anmeldung Vereine und größere Gesellschaften im Zwinger zu führen und ausführende Vorträge zu halten.

Niemand kann's wissen,
 daß Sie etwas Gutes angubieten haben, wenn Sie es nicht sagen. Der beste Sprecher für Sie ist die Anzeige in dieser Zeitung.

Fluß- u. Seefische immer Dresdner Fischhaken prima Dresden, Webergasse 11 Ecke Quergasse

Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch, Fischfilet usw. diese Woche besonders billig bei feinsten Qualität.

Victor Teschendorf
 Baum- u. Rosenzucht - Cassabaude - Dresden
 Telefon: Cassabaude 21 u. 185 - Beste Pflanzzeit

Obst-Hochstämme

Apfel	1. Wahl	1 St.	10 St.
Birnen	1. Wahl	4.-	36.-
Kirschen	1. Wahl	4.30	39.-
Pflaumen	1. Wahl	3.50	32.-
Walnuß	1. Wahl	5.-	46.-
	1. Wahl	4.50	40.-

Obst-Halb- u. Mittelstämme

Apfel	1. Wahl	2.75	25.-
Birnen	1. Wahl	3.-	27.-
Pflaumen und Zwetschen	1. Wahl	3.80	34.-
Pflaumen	1. Wahl	3.50	30.-
Pflaumen	1. Wahl	3.50	30.-

Beerenobst

Stachel- und Johannisbeer-Hochstämme	1. Wahl	2.60	23.-
Johannisbeer-Sträucher	1. Wahl	50	4.50
Stachelbeer-Sträucher	1. Wahl	35	3.-
Haselnuß-Sträucher	1. Wahl	2.-	18.-

Rosen

Rosen-Hochstämme	1. Wahl	100/140 cm	4.-	36.-
Rosen-Hochstämme	1. Wahl	75/100 cm	2.75	25.-
Rosen-Halbstämme	1. Wahl	50/75 cm	1.60	14.-
Nied. Rosen 1. Sort.	1. Wahl	1. Wahl	70	6.-
Schlingrosen 1. Sort.	1. Wahl	1. Wahl	80	7.-
Polyanthosen 1. Sort.	1. Wahl	1. Wahl	80	7.-

Ziersträucher

in vorgeschriebenen Sorten u. Preislage.

Wasserfall
 3 Min. v. Postpl. Dresden-A. Kanalergasse 3
 Täglich
Eine Fahrt in die Baumbhut
 Internationaler Verkehr.

Kauft kein Eis!
Der Mannesmann-Kühlschrank
 erzeugt selbsttätig Kälte u. Eis
 Keine Bedienung - geringste Betriebskosten
 Jeder gute Eisschrank kann mit einer Mannesmann-Kühleinrichtung versehen werden.
 Vorführung jederzeit!
Marschallstraße 53
 (nahe Sachsenplatz)
 Straßenbahnlinien: 1, 5, 8, 18, 26
Generalvertreter: Herm. Adolf Janssen.

Klubfessel
 prima Bindeleder, von 100 K an, eigene Werkstättenarbeit.
Klubmöbel-Haus
 G. R. v. Felsen, Dresden, Schumannstraße 31
 Eingang Nicolaitraße.

Gänsefüßen
 verkauft ständig
 Schönhauer, Colmnitz.

1 Bolten Fahrräder
 gebraucht, 1. Damen u. Herren sehr billig
 Krause's Fahrradhaus
 Dresden, Freiburger Str. 123, Stadtschloß
 Telefon 1111

Pianos
 neue, erstklass. Instr.
 3 Jahre Garantie bei Auszahlung v. 800 K an u. an weiter monat. bezaume Noten
 Einige sehr schöne Pianos sehr preiswert.
 Regel Dresden.
 Maternstraße 18.

Massage Zentel
 ärztl. gepr., Dresden
 Pinnische Straße 20 II. k.

Konfektion
 Trotz Teilerhöhung in billigen Preisen, da direkt ab Fabrik.
 Beachten Sie meine neuen Preisangebote und die Eröffnung meiner neuen Filialen
Beamte, fest Angestellte erhalten Ware ohne Anzahlung.
 Händler Extra-Rabatt!
 der Neugersdorfer Kleiderfabrik
 Dresden-N. o. a. Kirchstraße, Ecke Köhlergasse
 Günstige Einkaufspreise für Wiederverkäufer, sowie äußere auch Kaffeepöken tägl. lieferbar.

Damen- u. Herren-Mädel
 mit Garantie, verkauft billig, bei Raffen hohen Rabatt.
Fahrradhaus Hüttner & Co.,
 Dresden-N., Zwölferstraße 28,
 Eingang Reßstraße.

Frachtbriefe
Gilfrachtbriefe
 liefert schnellstens in neuem ämtlich vorgeschriebenen Format
Buchdruckerei dieses Blattes

Hutfabrik
Paul Poike
 Dresden-Neust.
 Luisenstraße 29
 Tel. 19909

Große Auswahl in Seidenhüten Übergangshüten Strohhüten
 Trau... ite auch zum Verleihen

Gas-Heizöfen
 Hocher Herde
 Kochen
 für jede Heizart
 Preise niedrig.
Die Gräben
 Dresden, Tempelstraße 15.
 Central-Telephon

Nähmaschinen
 la Marken 1. Haus u. Gewerbe verkauft geg. 3 R. Wochenraten bei Wunsch ohne jede Anzahl. Off. u. St. 681 u. b. Gp. b. St.

Aus dem Lande

Brand-Orbisdorf. Ausschreibung der Bürgermeisterstelle. Nachdem Bürgermeister Dr. Schröder die auf ihn gefallene und bereits bestatigte Wahl nach Neumarkt in Schlesien angenommen hat und die Stadtverordneten kein Einlassungsgesuch zum 30. April d. J. genehmigt haben, soll die hiesige Bürgermeisterstelle ausgeschrieben werden.

Falkenstein. Verabschiedung des Kirchenmusikdirektors Bruner. Durch Varrer Helge und in Gegenwart der Kirchengemeindegliederung und einer zahlreichen Gemeinde erfolgte die feierliche Verabschiedung unseres Organisten, Kirchenmusikdirektors Herrn Bruner, welcher unserer Kirchengemeinde 40 Jahre lang in guten und schweren Zeiten treue Dienste geleistet und sich nicht nur hier, sondern in ganz Sachsen als Meister an der Orgel einen guten Ruf erworben hat.

Veitzg. Durch Erdmassen verschüttet. Dem Gelände des Kochschen Parkes in der Kochstraße, zwischen der Kaiserin-Augusta- und Gustav-Freitag-Straße, sind zurzeit Arbeiter mit Ausschachtungen für die dort geplanten städtischen Wohnhausbauten beschäftigt. Am Montag vormittag gegen 1/10 Uhr rutschten etwa 50 bis 60 Zentner Erdmassen in einen 1 Meter breiten und 10 Meter langen, eben erst ausgehobenen Graben und begruben zwei Arbeiter unter sich. Der 22 Jahre alte Wilh. Lehmann, in Luda wohnhaft, war sofort tot, der andere Arbeiter, der 50 Jahre alte Karl Otto Weh, in Iwenzau wohnhaft, erlitt schwere Verletzungen.

Mulda. Heilmattfest. Hier findet am 19., 20. und 21. Juni d. J. ein Heilmattfest statt, das mit einem Schulfest verbunden sein wird. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Eine starke Beteiligung von nah und fern ist bereits zugesagt worden u. a. der Muldner Wandmannschaften von Dresden und Chemnitz.

Penig. Drei Tage mit gebrochenem Fuße im Brunnen. Infolge Schwermut, in die er durch längere Arbeitslosigkeit verfallen, sprang in Langenleuba-Oberhain der Sandgrubenarbeiter Große in einen 20 Meter tiefen Brunnen. Er fand aber nicht den gesuchten Tod und lag nun mit gebrochenem Fuße drei Tage lang am Boden des Brunnens, bis Vorübergehende seine Hilferufe hörten und ihn befreiten.

Riesa. Tödtlicher Unfall. Im hiesigen Hafenhöbelwerk stürzte der Prokurist Max Jakob über ein Geländer 7 bis 8 Meter tief hinab. Er erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Dresdner Konkurse.

Offene Handelsgesellschaft Gebrüder Höder in Dresden, Ammonstraße 42, die daselbst eine Werkzeughandlung und in Laubegast, Bismarckstraße 18, eine Maschinenfabrik betreibt. Konkursverwalter: Lokalfiskal D. Regner, Dresden, Pflanziger Straße 24. Kolonialwarenhandler Herbert Raumann in Dresden, Wintergartenstraße 23, 2., der Ammonstraße 38 den Kleinhandel mit Kolonialwaren betreibt hat. Kaufmann Ludewig, Dresden, Dürerstraße 13, Konkursverwalter.

In den Frühling mit der Windbergbahn

Auf dem Tiefbahngleis 7 des Dresdner Hauptbahnhofes steht abfahrt bereit ein kleiner Personenzug. Nur vier Wagen sind es, die durch ihren eigenartigen Bau und zahlreichen großen Seitenfenster auffallen. Ausschlagswagen. Eine starke Maschine ohne Tender ist angekoppelt. Auch ihr Neuhäuser verriet, daß sie etwas Besonderes vor hat. Will sie ja auch in kurzer Fahrt ihren Anhang bis über 200 Meter hinauffahren zur Goldenen Höhe, jenem herrlichen Felsen in Dresdens Umgebung, von wo aus man den großartigsten Ueberblick über die Landeshauptstadt und das ganze Elbtal genießt. Unter lebhaftem Brüllen verläßt die große Berglokomotive mit ihren vier Waggons die Bahnhofshalle. Sprechend steht sie über die neue Steigung vor dem Bahnhof Plauen, an dem noch einige Fahrgäste zu steigen. In Briefing hält der Zug zum zweitenmal. Eine sehr scharfe Kurve liegt vor uns, der Anfang der eigentlichen Bergbahn. Noch geht die Fahrt flott vonstatten, wenn auch die Räder merklich trommeln infolge der kurzen Schienenbiegung. Das Coschauer Elektrizitätswerk kommt zur rechten Seite in Sicht. Unmittelbar dahinter kreuzt die Dorfstraße den eingeleiteten Schienenstrang, auf dem in etwas verlangsamter Fahrt der Zug zur Höhe klettert. Tief unter uns liegt Freital mit dem dunklen Burgwardberg im Rücken. Immer mehr gibt sich die Maschine Mühe, die scharfe Kurve am Geiersgraben zu erglimmen, wo die Bahnstrecke hinsichtlich der Anlage anderen Bergbahnen nichts nachsteht. Tief fällt zur Rechten das Gelände ziemlich steil ab, während nach der anderen Seite weit oben das vor uns liegende Fahrziel bereits sichtbar wird. Lagende Flächen breiten sich zu beiden Seiten über das weisse Gelände aus, das wir immer mehr ansteigend gemächlich durchfahren. Wieder liegt ein größerer Ort unter unseren Füßen, diesmal zur Linken. Wie ein Schmußkasten grüßt er im Frühlingsgrün aus dem Tale zu uns herauf. Freital zeigt sich noch einmal in seiner ganzen Ausdehnung bis weit nach Deuben hinaus. Die Steigung wird nun etwas gerinner, die Strecke auf kurze Zeit gradlinig. Wie aus einem Raubergarten taucht Burg in seinem stillen Tale auf, über das hinweg die junggrünen Buchen und ein heller Birkenbaum vom dunklen Abhänge des Windbergs herüber dem Zuge ihren Pflanzgrün spenden. Bald ist das liebliche Bild entschwinden. Dafür treten zur anderen Seite landschaftliche Szenarien von packender Schönheit in den Vordergrund. Die Hochhöhe, Begerburg, die der Gasthof Dölsichen, Kahlatal, die markant sich vom Gelände abhebende Kirche in Oberpeterwitz, der Reichsschmied in Gorbis und all die darunter liegenden Wohngebiete von Alifranken bis Coschitz breiten sich über den grünen Felsenhängen des Plauenischen Grundes im frischen Grün des erwachenden Frühling aus. Trunken gleitet das Auge über ein Stück Heimat Erde, das uns der fahrende Zug bald auf dieser bald

auf jener Zeit ungehindert überschauen läßt. Noch einmal kommt Freital in Sicht und dahinter Oberhermsdorf und Kesselsdorf mit den berühmten Schlachtfeldern und seiner Windmühle. Wieder trommeln die Räder gar merklich, denn in einer scharfen Biegung überquert der Zug auf schmaler Brücke die Gitterseer Landstraße. Unbeschreiblich ist von dieser Höhe aus die Aussicht. Weit über die Dresdner Weide hinweg, von der Weinböhlauer Senkung bis zur Pausitz, reicht der Blick, in den sich das gewaltige Häusermeer Dresdens maulerisch einfügt. Leider währt er nur kurze Zeit, denn der Bahnhof Gittersee ist erreicht, von dem aus schon wieder andere Landschaftsbilder sich aufschließen.

Die Prinzenhöhe, die Goldenen Höhe und drüben im Tal das freundliche Klein-Raundorf und ein Stück des lieblichen Kaitzbachgrundes mit dem darüber thronenden Cunnerrsdorf trifft der Blick in der Nähe, der bei klarem Wetter bis tief hinein zur Sächsischen Schweiz und Böhmen mit den bekannten Bergspitzen reicht. Zur anderen Seite führt die Bahn ein Stück an den Rücken des Windbergs heran, wo ein dichtes Birkenwäldchen auf dürrer Haldeboden sich angesiedelt hat, ein Anblick voller Lieblichkeit, der freilich nichts mehr davon verrät, daß noch vor mehreren Jahrzehnten ein lebhafter Kohlenbau an jener Stelle betrieben worden ist. Nur noch ein kleines bewohntes Haus bildet das Ueberbleibsel des Windberggeschlechtes, wohin noch heute ein Gleisstück hinüberführt. Vorüber an den Bahnhöfen einläumenden Blicken geht schneller die Fahrt unmittelbar am Marienschacht vorbei, wo dicht bis an die Strecke heran die schwarzen Diamanten verladebereit aufgeschichtet sind. Von Station Dörsch-Kunnerrsdorf führt der Schienenweg fast geradlinig bis Häntchen-Goldene Höhe. Zu beiden Seiten trifft das Auge sorglos wunderwolle Ruhepunkte. Links das Elbtal, rechts den dunklen Poisenwald, aus dem das frische Grün der Wälder, Birken und Buchen sich gar lieblich abhebt. Freundliche Siedelungen, alte Fachwerkbauten und steilabfallende, dürrig bewachsene Schichtbalden bilden ein abwechslungsreiches Blickfeld, in das sich das Dörschen Possendorf mit seinem schlanken Kirchturm maulerisch einfügt. Unterhalb der historischen Pappelallee (von 1813 bekannt) lugt aus fastigen Nuren der Geburtsort Ferdinand von Schills Wilmsdorf hervor und fast bis zum Verghenberg sich ausdehnend das landschaftlich schöne Börnchen. Auf oberer Strecke hat sich inzwischen der Zug seinem Endpunkt genähert, wo ein freundlicher kleiner Bahnhof den Wanderer aufnimmt, der dann nach vielen Richtungen sein Ziel suchen kann. Sehr

reich sind von Possendorf aus die Ausflugsmöglichkeiten nach Gegenden, die, trotzdem die Windbergbahn bereits seit 1907 dem Personenverkehr dienstbar gemacht ist, nur den wenigsten Großstädtern bekannt sind. Bietet schon die herrliche Bergfahrt dem Naturfreund selten schöne Ausblicke, so erschließt die Linie ein Wandergebiet, das allen Einzelnen und Fremden ein Ansporn sein sollte, es kennen zu lernen. Fr. B.

Rundfunk Leipzig-Dresden

Mittwoch, den 14. April 1926.

Wirtschaftsrundfunk:

- 10.00: Wirtschaftsnachrichten: Wolle- und Baumwollpreise.
2.45: do., Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del Rotta.
3.25: do., Berliner Produktenbörse.
4.45: Geschäftliche Mitteilungen fürs Hans.
5.30: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und Berliner Metallamtlich.
6.00: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.
6.15: Wirtschaftsnachrichten: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metallamtlich und Landwirtschaft.
Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:
10.10-10.15: Winterwetterberichte des Säch. Verkehrsverbandes.
10.15: Was die Welt uns bringt.
11.45: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar.
12.00: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola.
12.55: Neuerer Zeitzeichen.
1.15: Presse- und Börsenbericht.
3.00: Vektor Ramu und Studienrat Friebe: Englisch für Anfänger.
3.35: Vektor Ramu und Studienrat Friebe: Englisch für Fortgeschrittene.
4.00-5.45: Friedrich Dörfel liest heitere Geschichten und Märchen aus seinen Jugendschriften unter Mitwirkung der Dresdener Rundfunkhauskapelle. Leitung: Kapellmeister Gustav Raunte.
6.30-8.45: Quakbalkelrunde.
6.45-7.00: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
7.00-7.30: Prof. Dr. Wittowski von der Universität Leipzig. 19. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe: Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters.
7.30-8.00: Bildende Kunst im Rundfunk. 5. Vortrag zur 3. Seemannsmappe: Impressionismus und Phantastik. Prof. Dr. Julius Seiler: Max Viebermann.
8.15: Dresden: Abend vom Theater. Mitwirkende: Carl Pluman (Rezitation), Dr. Max Adler (Rezitation) und die Dresdener Rundfunkhauskapelle.
1. Dervé: Potpourri aus „Ramsell Ritouche“, Rundfunkhauskapelle. 2. Dr. Max Adler: Reichen im Rampenlicht (Schauspieler-Original). 3. Binder: Tannhäuser-Parodie Rundfunkhauskapelle. 4. Carl Pluman: Lukiane Späwe von Brettern, die die Welt bedeuten; Anekdoten: Alzer, Baumelster, Bedmann, Blumenthal, Garulo, Deorient, Dufe, Peiti, Rieder, Girardi, Gottesleben, Deimerdberer, Raina, Schatz u. a. 5. Heuberger: Strumpelpeier, Ballett-Pantomime, Rundfunkhauskapelle.
Anschließend (etwa 9.30): Pressebericht und Sportfunkdienst.
10.00: Rundvortrag.
10.15-12.00: Tanzmusik ausgeführt von dem Leipziger Rundfunkorchester.

Karneval.

Ein lustiger Roman

Jrgard Spangenberg.

Copyright 1925 by Carl Müller & Co., Berlin-Grödenhof.

„Ach — das Fräulein Lore? Sieh einer an! So spät auf der Chaussee?“
„Ja, Veel, ganz allein!“
„Woll' ne Ueberraschung für Muttern?“
„Ja, Veel.“
Damit stieg sie schon auf. Veel hatte freilich recht: eine große Ueberraschung für Muttern! Eine recht angenehme obendrein! Und wer hatte schuld? Jasper!
Der alte Schimmel trabte mühsam durch die Pfäfen, der Wagen stieß und wackelte bedenklich und neigte sich mehr als einmal so tief zur Seite, daß Lore leise aufschrie. Der Regen prasselte auf das Verdeck und immer dunkler wurde es. „Eine nette Heimkehr“, dachte Lore bekümmert und ließ den Kopf hängen.
In der Ferne tauchten die ersten Lichter von Sträßdorf auf. Schon hob sich der spitze Kirchturm über den dunklen Fichten ab — im Pfarrhaus waren die Fenster erleuchtet und die kleine Lampe über der Haustür brannte dunkel und trübe.
Gleich war sie daheim!
Wie schön war das sonst immer gewesen, wenn sie so dicht ans Haus kam, wenn sie wußte: nun wartet der Vater und die Mutter schaut sich bald die Augen aus nach dem Wagen.
Und heute? Keiner wußte von ihrem Kommen, keiner wartete auf sie. Die Hunde

würden wütend anschlagen, wenn sie ins Haus trat und jeder machte erschrockene Augen, der sie sah. Doch nicht trant? Doch nichts geschah?
„Ach, es war ein trauriges Heimkommen! So ungefähr mußte dem verlorenen Sohn zumute gewesen sein!
„Dank, lieber Veel, hier steige ich aus. Vielen Dank!“
Der Fuhrmann jügelte den lahmen Schimmel, von dessen Schenkeln das Wasser herabliet.
„Nichts zu danken, Fräulein Lore! Nichts zu danken!“ Dann knallte er mit der Peitsche und langsam zottelte das kümmerliche Geschäft auf der stillen Landstraße weiter.
Lore stand einen Augenblick und starrte dem Wagen trübselig nach, dann ging sie mit langsamen Schritten ein wenig unentschlossen dem Hause zu, das so freundlich und unschuldig mit seinen hellen Fenstern in allem Regen und Unwetter dalag.
Sie mußte durch den Garten, denn die Haustür war um diese Zeit sicher schon geschlossen. Es war auch häßlicher, wenn sie leise hineinging und plötzlich neben der Mutter stand: — da bin ich!
Die kleine Hintertür war schon verschlossen. Lore versuchte behutsam, sie zu öffnen, aber die Hunde hatten sie doch gehört und ein wahrer Höllenlärm hub in der Küche an. Sie konnte deutlich hören, wie Babette ein schreie: „Ich werd' doch nicht aufmachen“ murmelte und dann die Hunde zur Ruhe wies. Sie mußte lächeln, weil das so edel die alte Babette war, ohne die man sich das alte Pfarrhaus überhaupt nicht denken konnte! Dann hörte sie, wie die Hunde an die Tür traten, schnabberten und zu winseln angingen — sie hatten wohl gewittert, daß ihre ehemalige Spielgefährtin hinter der Tür stand.

„Unfas! Laban!“ rief sie leise und die braven Tiere heulten bellau vor Ungebuld. Der Vater rief irgend etwas von oben, eine Tür knarrte und dann kam Babette wirklich und schloß auf. Zuerst öffnete sie nur einen kleinen, winyigen Spalt — dann lachte sie aus und erschraf, als ob ein Gelpenk vor ihr stünde und nicht Lore Lenz, die sie schon als Widelbänden auf den Armen gewiegt hatte. Lore trat ungebuldig an ihr vorbei.
„Soll ich noch nasser regnen? Lach mich doch wenigstens hinein!“
„Kind! Kind! Dir ist doch nichts geschahen? Ach Gott, ach Gott, so spät in Regen und Wetter kommt unser Kind —“
„Hab' dich nicht,“ sagte Lore kurz und schüttelte das Wasser vom Mantel.
Dann stand sie vor dem Vater.
„Da bin ich wieder.“
„hm,“ sagte der Vater nur und noch einmal: „hm,“ und dabei sah er seiner Tochter fest in die Augen. Warum wichen sie ihm aus? Warum frohen sie schon die Wände hinauf und hinunter, anstatt wie sonst so gerade seinem Blick standzuhalten? Aber er fragte nicht: was ist geschahen? Er verlangte keinerlei Aufklärungen, wollte nichts wissen und tat auch gar nicht verwundert. Lore war ihm dankbar dafür und hatte ihn so lieb, wie nie in ihrem Leben.
Sie schlang die Arme um ihn und küßte wieder und wieder die rauhen Wangen, streichelte seine Hände und konnte doch nicht das rechte Wort finden.
„Nachher, Vaterle.“ flüsterte sie ihm ins Ohr; „nachher! Du sollst alles zuerst wissen, du guter, bester —“
„Ja, ja,“ wehrte er lächelnd ab und dachte an das Telegramm, das auf seiner Brust knisterte, wenn sie ihn umarmte. Nun war es ihm klar; wem es gegolten! „Leonore“ war ja auch das Kind getauft! Also um

seine kleine Lore ging es diesmal — und nicht um den Jungen! Ihm trat der Schweiß auf die Stirn. Herrgott! Wenn es nur nicht um seine kleine Lore ging! Das Kind konnte er nicht weinen lassen! Und daß es nichts Erreuliches war, sah er mit einem Blick.
Er streichelte ihre nassen Wangen und strich das tropfende Haar aus der hellen Stirn.
„Komm' zur Mutter,“ sagte er einfach und ging ihr voran, um ihr Zeit zu lassen, sich ein wenig zu sammeln.
Die Pfarrfrau sah im Echnimmer am Tisch unter der Hängelampe und überrechnete ihre Wirtschaftsausgaben. Sie hatte den Kopf gestützt und rechnete nun schon zum fünftenmal die Spalte „Neuankaffungen“ hinauf und hinunter, weil es immer noch nicht stimmen wollte. Gerade schrie sie leuzend die fehlenden vier Mark fünfzig unter „Besondere Ausgaben“ — als plötzlich Lore hinter ihr stand und lächelte: „Das gilt nicht, Mutter.“
Einen Augenblick sah die Mutter sie fahungslos an, aber nur einen Augenblick! Dann sprang sie auf und zog ihr Tochterchen in die Arme, als ob sie es überhaupt nicht mehr loslassen wollte.
„Hab' ich dich hier, mein Kind! Oh, wie gut, daß ich dich wieder bei mir habe! Ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können vor lauter Unruhe um dich!“
Lore lächelte.
„Was sollte mir wohl zustoen! Das kennt man doch bei meiner kleinen Mutter nicht, daß sie nachts keinen Schlaf hat? Und um mich?“
Die Mutter lachte nun auch.
(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten

Kausale werden unentgeltlich erteilt, aber ohne Gewähr

D. W. 757. fr. Um die Quittung. — Meineld? Als Einkäufer eines Geschäfts habe ich einem Kunden eine quittierte Rechnung zur Zahlung vorgelegt. Da ich Zahlung nicht erhielt, so habe ich nach Abtrennung der Quittung die Rechnung dem Kunden belassen. Die abgetrennte Quittung befindet sich in meinem Besitz. Als ich nach einiger Zeit nochmals versuchte, Zahlung zu erhalten, behauptete der Kunde, die Rechnung gegen Empfangnahme einer Quittung bezahlt zu haben. Ich verlangte die Quittung zu sehen; man konnte aber keine finden. Daraufhin hat meine Firma dem Kunden verklagt, wurde aber mit der Klage abgewiesen und zur Tragung der Kosten verurteilt, da der Kunde einen Eid abgelegt, daß er die fragliche Rechnung bezahlt habe. Da nach meinem Dafürhalten der Kunde einen Meineid beging, wendete ich mich an die Staatsanwaltschaft und erbot mich, meinerseits eidlich zu bezeugen, daß ich von betreffendem Kunden kein Geld erhalten habe. Ich erhielt darauf meine Aktenstücke zurück mit dem Befehl, daß die Aussage des Kunden glaubwürdig ist und daher meine Klage abzuweisen sei. Was soll ich nun tun? Es liegt mir natürlich sehr viel daran, einen Verdacht gegen meine Ehrlichkeit abzuwehren. Die Beweise sind recht sonderbar! Wenn irgendein gewissenhafter Mensch beschwört, bezahlt zu haben, wird ihm geglaubt, auch wenn er keine Quittung besitzt, der ehrliche Mensch dagegen steht am Pranger? Ist das Recht? — Da Sie offenbar von Ihrer Firma erschuldigt gemacht werden können, steht Ihnen gegen den Bescheid der Staatsanwaltschaft binnen 8 Wochen nach der Bekanntgabe die Beschwerde an den Oberstaatsanwalt und gegen dessen ablehnenden Bescheid binnen 1 Monat nach der Bekanntgabe der Antrag auf gerichtliche Entscheidung zu. Voraussetztlich werden Sie aber nichts erreichen, denn es steht eventuell Eid gegen Eid. Außerdem ist das gerichtliche Verfahren sehr teuer.

E. Schl. 19. np. Berufsfähigkeit und Gewerbesteuer. Ich gehöre den freien Berufen an und mein Verdienst reicht nicht zum Lebensunterhalt. Ich bin deshalb im Begriff, mit Nebenberufen durch Berufszweigungen und damit zusammenhängenden Arbeiten zu schaffen. Nach einer Erkundigung unterliegt der Nebenverdienst ebenfalls der Gewerbesteuer und erfordert deshalb die Anmeldung. An sich hätte ich ja dagegen nichts einzuwenden, wenn nicht der Betrag von 18 bzw. 25 Mk. eine besondere Härte für mich bedeutete und mir bei einem so geringen Objekt besonders hoch erschien. Im Besonderen soll nur eine Ratenzahlung erreicht werden. Könnten Sie mir mit einem entsprechend anderen Vorschlag an Hand gehen? — Jeder selbständige Betrieb eines Nebenberufes unterliegt der gewerbesteuerlichen Anmeldepflicht. Von dem Betrieb eines Nebenberufes werden auch Steuern gefordert, falls ein der Steuerpflicht unterliegendes Einkommen daraus entspringt. Für die gewerbesteuerliche Anmeldung werden aber nicht 19 bzw. 25 Mk. verlangt. Für ganz große Betriebe, z. B. Aktiengesellschaften, wird im Höchstfall 20 RM. verlangt. Sie sind daher insoweit im Vorteil. Die Steuer richtet sich nach der Höhe des Einkommens und ist fällig, emerlei ob der Betrieb gewerbesteuerlich angemeldet ist oder nicht. Stimmt die Sache aber doch nicht, so erheben Sie beim Finanzamt Beschwerde.

G. Sp. 36. dp. Optionserklärungen. Ich bin 1902 in Oberhessen und zwar in dem an Polen gefallenem Gebiet geboren. Seit dem 1. Juni 1921 bin ich von dort flüchtig, habe aber bis jetzt noch keine Vorlage zum Optieren erhalten. Wohin muß ich mich wenden? — Sehen Sie sich mit der Ortsgruppe der Vereinigten Verbände Heimatlicher Oberhessler E. V. in Verbindung. Nach den Richtlinien aus dem Ministerialblatt für die flüchtigen inneren Verwaltung Nr. 13/21 Nr. 206 ist für Optionserklärungen nur die Kreisobermannschaft zuständig. Nach obigen Richtlinien ist am 10. Januar 1922 die Optionsfrist abgelaufen. Der Flüchtling ist nach diesen Richtlinien als deutscher Staatsangehöriger zu betrachten. Sollte sich eine Optionserklärung notwendig machen, so wird Ihnen diese von den E. V. Heimatlicher Oberhessler unentgeltlich ausgearbeitet.

G. 722. fr. Mietzinssteuer. Wieviel muß man wöchentliches Einkommen haben, um von der Mietzinssteuer frei zu sein? Mein Mann verdient nur 20 Mark in der Woche. — Sie brauchen keine Mietzinssteuer zu entrichten. Jahresinkommen unter 2800 Mark sind befreit davon. Werden Sie beim Wohnungsmarkt vorstellig.

A. D. 3. 789. nps. Gewerbesteuer. Adressen. Ich bin 19 Jahre, bekomme ich da einen Gewerbeschein für den Betrieb eines Artikels? Können Sie mir die Adressen sämtlicher deutschen Landwirtschaftlichen Zeitungen angeben? Wie ist die Adresse der Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitung? — Leider geben Sie nicht an, welcher Art der Artikel ist, den Sie führen wollen. Einen Gewerbeschein erhalten Sie mit 19 Jahren, wenn Ihr Vater oder Vormund die Erlaubnis erteilt. Vermutlich benötigen Sie aber einen Wanderbewerbeschein. Den erhalten aber nur Personen, die das 25. Lebensjahr erreicht haben. Ausnahmen werden gemacht, wenn der Geschäftsbetrieb hauptsächlich Ernährer einer Familie ist oder wenn er bereits vier Jahre im Wanderberuf tätig war. Wenden Sie sich an das Gewerkeamt. — Der Landwirtschaftliche Zeitungsverlag, Fortschritt, Land, Fischerei, Viehzucht u. m. Wenden Sie sich an die W. A. — Eine Sächsische Landwirtschaftliche Zeitung gibt es nicht. Die Sächsische Landwirtschaftliche Presse erscheint in unserem Verlage. Die Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift ist im Amtsblatt des Sächsischen Landeskulturrates in Dresden.

A. G. 710. bl. Aus der Gemeindeverwaltung. Wie habe ich mich zu verhalten, wenn in einer öffentlichen Gemeindeversammlung, in der ein von mir gestellter Antrag beraten wird, der Bürgermeister mich auffordert, das Zimmer zu verlassen? Ich war als Zuhörer da. — Der Bürgermeister hat absolut kein Recht, Sie aus dem Saal zu entfernen, wenn die Sitzung öffentlich ist und Sie nicht ungebührlich lärm gemacht haben. Der Bürgermeister darf lediglich vortragen, daß der Punkt in nichtöffentlicher Sitzung beraten wird.

W. I. 109 u. R. W. 1004. fr. Reichswehr. Welche Anfragenden wollen zur Reichswehr. Der eine

als Chauffeur, der andere zur Reiterei. Beide wollen sie wissen, wie es mit Urlaub und Besoldung, mit der Aussicht auf Annahme und mit der Abfindung beim Austritt steht. — Die 4. Division (Wehrkreiskommando 4) teilt uns dazu unter anderem mit: Die Einstellung in das Reichsheer findet durch die Truppenteile selbst statt. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage aber ist der Andrang zur Reichswehr sehr stark. Die einzelnen Truppenteile legen daher ihre Ansprüche heraus. 3. B. Körpergröße bei Infanterie, bisher 1,54 Meter, jetzt 1,65 Meter usw. Einstellungen werden immer, hauptsächlich aber am 1. 4. und am 1. 10. jedes Jahres vorgenommen. Zweckmäßig ist die Meldung mehrerer Monate vor den Terminen. Augenärztlich sind die Stellen bei der Reiterei und auch bei der Kraftfahrabteilung besetzt. Diese nimmt auch Leute, die nicht Schloffer sind, an. Bedarf aber wird erst wieder im Herbst sein. Bei Eintritt in das Heer ist Verpflichtung für 12 Jahre Bedingung. Nur bei Krankheit oder ganz besonderen Ausnahmefällen erfolgt vorübergehende Entlassung. Wenn nach 12jähriger Dienstzeit ein ausgeschriebener Soldat auf den Zivilstand zurücktritt, so erhält er eine selbständige Existenz schaffen kann, so erhält er statt des Soldatensoldates die sogenannte Zulage zu den Uebergangsgeldern, die kapitalistischeren Uebergangsgeldern und die einmalige Uebergangshilfe. Das beträgt zusammen z. B. bei Uebergang in die Klasse 2,8 7800 RM., beim Oberfeldwebel Klasse 5,4 8600 RM. Am übrigen sind die Soldaten in das Reichswehrdienstgesetz einbezogen. Sie werden folgendermaßen eingeteilt: 1. als Unteroffizier und Oberoffizier nach 2. Unteroffizier und Unterfeldwebel 3. Feldwebel 4. Oberfeldwebel 5. Dazu kommen freie Beurlaubung, ärztliche Behandlung usw. Für Unterkunft und Verpflegung wird ein Abzug von der Besoldung gemacht. Jeder Soldat erhält während der ersten zwei Dienstjahre jährlich 13 Tage Erholungsurlaub, von 3. Jahre ab 21 Tage. Daneben wird Sonderurlaub zu Sportzwecken, in bringenden Familienangelegenheiten und an den Feiertagen gewährt.

R. W. 547. fr. Schläffelgewalt. Fällt die Anschaffung einer Hausapotheke unter die sogenannte Schläffelgewalt der Frau? — Das läßt sich im allgemeinen nicht sagen, sondern nur nach Lage des Einzelfalles unter Berücksichtigung der örtlichen Sitte und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Ehegatten entscheiden. W. A. ist solche Anschaffung mindestens zweckmäßig und dürfte in sogenannten besseren Familien zu dem Hausrat zu rechnen sein, also auch unter die Schläffelgewalt der Frau fallen.

A. J. 101. fr. Aufwertung. Ich besaß am 27. August 1922 10 000 Papiermark. Dieses Verlehen zahlte ich am 13. 10. 1923 mit 300 000 000 RM., am 30. 4. 1924 mit 50 Goldmark und am 5. 5. 24 mit 50 Goldmark zurück. Da das Geld am 27. August 1922 schon entwertet war, denke ich mit den gezahlten Beträgen meine Schuld bezahlen zu haben. Stimmt das? — Da 10 000 RM. am 27. August 1922 einen RMW. von 31,60 RM. hatten, dürften Sie schon durch eine Zahlung von 50 RM. reichlich Ihre Schuld gedeckt haben.

M. F. 200. fr. Fällt abgefundene Militärente von 20 Prozent unter die Aufwertung? Ich bin 20 Prozent kriegsbeschädigt und wurde abgefunden. Am 22. 10. 21 stellte ich Antrag auf Rente; am 31. 7. 23 wurde ich abgefunden mit 600 000 RM., obwohl wir als Arbeiter schon damals Milliarden verdienten. Die vom 22. 10. 21 rückständige Rente in Höhe von 7864 RM. erhielt ich am 31. 7. 23 nachgeholt. Steht mir eine Aufwertung zu? Welche Wege sind einzuschlagen, um sie zu erreichen? — Auf Antrag beim zuständigen Versorgungsamt bis 31. 5. 1926 werden 50 RM. Entschädigung gezahlt, sofern das gegenwärtige monatliche Einkommen 200 RM. nicht übersteigt. Anträge mit Verdienstnachweis sind beim zuständigen Versorgungsamt einzulegen. Dr. B.

F. W. 752. th. Freigabe von Pfandbüchern. Wegen einer Forderung ließ ich beim Schuldner 4 Elektromotoren, 1 Kreislage, 2 Fräsmaschinen und 1 Bohrmaschine pfänden. Eine andere Gläubiger-Firma läßt mich durch einen Justizrat folgendes schreiben: „diese Stücke sind Zubehör des Fabrikbetriebes Nr. ... das zum Fabrikbetrieb eingerichtet ist. Die Pfandstücke sind für den Fabrikbetrieb bestimmt und haften deshalb als Grundstückszweckvermögen auch für die eingetragenen Hypotheken. ... Für meine Auftraggeberin erlaube ich Sie, mir umgehend zu bekräftigen, daß Sie die Zubehörgegenstände der Pfandstücke anerkennen und freigeben. — Nach ist die Sache freigegeben? Ich bin nicht dieser Meinung, da so lang Maschinen überhaupt nicht gepfändet werden könnten, wenn der Hypothekengläubiger es nicht will. — Die Pfandstücke sind offenbar Zubehör im Sinne des Paragraphen 97 BGB. Auf die erstreckt sich die Hypothek (1120 BGB.). Nach Paragraph 865 C. Pr. O. umfaßt die Pfandhaftung in das unentgeltliche Vermögen auch die Gegenstände, auf die sich der Grundstücken die Hypothek erstreckt. Die Pfandstücke konnten zwar gepfändet werden, müssen aber nunmehr freigegeben werden. Dr. B.

H. H. 607. bl. Aufwertung. Ich übernahm Anfang Juli 1923 eine Wirtschaft von etwa 9 1/2 Hektar. Den Kaufpreis, 3 Millionen, zahlte ich gleich in bar. Jetzt will der frühere Besitzer 3000 Mk. als Hypothek eingetragen haben als Restkaufgeld. Was ist da unter Restkaufgeld zu verstehen und was ist hier zu tun? — Wenn Sie den Kaufpreis für die Wirtschaft seinerzeit bar ausgezahlt haben, so sind Sie doch Restkaufgeld nicht schuldig geblieben; es ist daher nicht zu verstehen, wie der Verkäufer von Ihnen verlangt, daß Sie für ihn Restkaufgeld, die Sie gar nicht schulden, einzutragen lassen. Willst du mir ein höheres Kaufgeld herauszählen. Daran brauchen Sie natürlich nicht einzugehen. Dr. B.

R. H. 522. fr. Rente. Bekommt meine Frau auch Invalidenrente außer ihrer Versorgungsrente oder bekomme ich nur welche, wenn ich 100% erwerbsunfähig bin? Was würde es betragen bei 7 wöchentl. Renten. Ich habe aber ein Jahr Krankenrente 1920 bezogen. Wird das mit verrechnet? Habe ich Anspruch, wenn ich als Kriegsbeschädigter Marken liebe zur Invalidenversicherung oder bleibt es dasselbe, wenn ich nichts liebe als Erwerbsloser? Besteht eine Vorfrist, wieviel Renten soll sein müssen, ehe ich Invalidenrente

bekomme? — Die Frau hat aus der Invalidenversicherung ihren Mann nur Anspruch auf Witwenrente nach dem Tode des Manns und auch nur dann, wenn sie dauernd invalid im Sinne der R.V.O. ist. Invalidenrente an den Versicherten wird gewährt, wenn der Versicherte über 66 2/3% erwerbsunfähig ist oder wenn er das 65. Lebensjahr erfüllt hat. Zur Erlangung der Invalidenrente ist eine Wartezeit von 200 Beitragswochen erforderlich. Krankenrentenbezugszeit wird auf die Wartezeit als Beitragszeit angerechnet. Zu beachten ist dabei, daß aus der Versicherung die Anwartschaft auf Rente nicht erlischt. Dies ist der Fall, wenn während zweier Jahre vom Ausstellungstag der Quittungskarte nicht mindestens für 20 Wochen Beitragsmarken verwendet worden sind. Bei einem Kriegsbeschädigten erlischt die Anwartschaft auf Rente, auch wenn er keine Beitragsmarken kauft, solange er eine Militärrente von mindestens 20% bezieht. Arbeitet er während des Bezugs der Militärrente, so sind Beitragsmarken zu verwenden. Dr. B.

X. J. 11. blgl. Mietzinssteuer. Trifft es sich, daß Leute über 60 Jahre von der Mietzinssteuer befreit sind? — Nein.

W. J. 18. fr. Streikköpfe. Gibt es ein Gebot oder eine Botschaft, in der die Stadt Breslau Ort der Handlung ist und in der von einer Glocke gefungen wird? Wie lautet die Ueberschrift? In welchem Buch ist es zu finden? — Sie meinen vermutlich das Gebot von Müller „Der Glockenzug in Breslau“. Das Thema ist auch zu einem Bühnenwerk verwendet worden. Müller ist sehr wenig bekannt. In welcher Sammlung das Gebot enthalten ist, kann Ihnen am sichersten ein Buchhändler ausfindig machen.

R. F. 100. fr. allerlei Fragen. Ich bin Gelegenheitskaufmann. Es wurde bei mir angefragt, ob ich ein gutes Beübungsmittel verschaffen könnte. Was kommt in Frage und wo erhält man es? Es handelt sich um einen Herrn, der sich mit Erfindungen befaßt. — Sehen Sie sich mit einer Apotheke in Verbindung. Das Richtige ist, „Der Herr, der sich mit Erfindungen befaßt“, wendet sich an einen Arzt. — Was hat ein Herr für Schritte zu unternehmen, wenn er sich scheiden lassen will? Was hat er zu bezahlen, wenn er nur 17 Mk. wöchentlich verdient? Ein Junge ist vorhanden, müssen Sie Entscheidung beim Gericht anstrengen. Die Höhe der Unterhaltsbeiträge wird dann vom Gericht geregelt. Es läßt sich natürlich nicht voraussagen, wieviel Sie bezahlen müssen. Es läßt sich noch gar nicht einmal sagen, ob Sie überhaupt geschieden werden. — Wie ist die Adresse der Frau des Ehepartners? — J. D. Frau Hermine von Hohenzollern, Doorn, Holland. — Was kostet ein 20 Gramm-Wrief nach Holland und Amerika eingeschrieben? Was kostet eine 20 Gramm-Druckschale nach Holland? — Briefe nach dem Ausland kosten bis 20 Gramm 25 Pfg. Druckschalen bis 50 Gramm 5 Pfg. Die Einschreibgebühr für alle Postkisten beträgt 30 Pfg. Diese Fragen sind recht sonderbar. Das können Sie doch bei jedem Briefträger erfahren. In jedem Postamt hängen die Gebührensätze aus. — Wie ist die Adresse des Ex-Kronprinzen von Sachsen? — Diese Adresse ist uns nicht bekannt. Wer weiß sie?

W. 100. fr. Bürgschaft. Ich habe für jemanden Bürgschaft geleistet. In der Bürgschaftserklärung heißt es u. a.: „Er übernimmt für die vorstehenden Vereinbarungen übernommener Verpflichtungen die selbstschuldnerische Bürgschaft in der Form, daß er auf die Einrede der Vorausklage verzichtet.“ Ich möchte nun gern wissen, was es bedeutet: „Auf die Einrede der Vorausklage verzichtet.“ — Wenn Sie selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen haben, so bedeutet das, daß gegen Sie geklagt werden kann, bevor die Klage gegen den Schuldner erhoben worden ist. Sie können also zuerst in Anspruch genommen werden, gleichviel ob der Schuldner in der Lage ist, zu zahlen oder nicht.

G. G. 25. bl. Aufwertung. Im 28. September 1925 erhielt ich von der Sparkasse die Aufforderung, den aufgewerteten Betrag meiner Hypothek, 325 RM., zu bezahlen oder bis 7. Oktober 1925 die Erklärung zur Wiedereintragung im Grundbuche abzugeben. Am 6. November 1925 habe ich die 325 RM. an die Sparkasse gezahlt. Nach der Ausführungsbestimmung zum Aufwertungsgesetz habe ich aber nur 77,60 vom Hundert unter Berechnung des Zwischenzinses und 3% Zinsen zu zahlen. Kann ich den zwei gezahlten Betrag von der Sparkasse zurückverlangen? Ich bin aufgefordert worden, entweder zu zahlen oder einzutragen zu lassen. — Nach Artikel 23 der Durchführungsvorschriften: „b) ist ein Bemeden, wenn Sie bereits vor Erlass der Verordnung (29. 11. 1925) mehr gezahlt haben, als Sie nach den Vorschriften des Aufwertungsgesetzes und der Verordnung zu leisten verpflichtet waren.“

Dr. B. fr. Die geerbte Hypothek. Von meinen Eltern erbte ich eine Hypothek und ich habe die Hypothek im Wert von 600 Mk. Es sind 4% Zinsen vereinbart worden. Was haben wir jetzt an Zinsen jährlich zu bezahlen? Wieviel hätten wir bei eventueller Rückzahlung zurückzahlen? — Sie haben vom 1. Januar 1925 an auf die 1. Hälfte 1925 12%, vom 1. Juli 1925 an auf die 2. Hälfte 1925 2,5% und vom 1. Januar 1926 an 3% Jahreszinsen vom Aufwertungsbeitrag zu zahlen. Dieser Betrag läßt sich aber nicht erreichen, weil Sie die Zeit der Eintragung der Hypothek nicht schreiben. Dr. B.

H. H. 637. fr. Plätkursus. Linoletteum. Wo kann ein junges Mädchen Plättchen erlernen? Was kostet der Kursus und wie lange dauert die Ausbildung? Es kommt nur eine Plättchenfabrik in Frage, nicht eine Schule, die nach andere Fächer hat. — Wenn Sie eine Lehrstelle suchen, müssen Sie das im Inseratenblatt tun. — Kann man abgestohene Plinoletteum zurückgeben? — Natürlich. — Mein Linoletteum hat die Polier verloren und nimmt kein Bohrer mehr an. Was kann man da tun? — Bürteln Sie das Linoletteum gut mit heißem Seifenwasser, trocknen Sie es dann mit weichen Tüchern gut ab und tragen Sie hauchdünn das beste Bohrerwachs auf. Diese Prozedur ist etwa 4 Tage hintereinander zu wiederholen. Vermutlich sind durch zu viel Wachs die Poren Ihres Linoletteums verstopft. Wenn Sie diese mit dem heißen Seifenwasser reinigen, werden Sie auch wieder glanz auf das Linoletteum bringen können.

D. 100. fr. Tagesausweis. Ich beabsichtige die Grenze nach Weipert-Neuzschire zu überschreiten und bitte um Auskunft über die Tagesausweise. Genügt ein solcher Ausweis und wo

bekomme ich ihn ausgestellt? — Der Tagesausweis kostet 50 Pfg. und ist an jeder Grenzstation zu erhalten. Er gilt 48 Stunden und kann auf weitere 24 Stunden verlängert werden.

F. A. 620. gsp. Fabrik für Zündholmaschinen. Wo befindet sich die nächste Maschinenschneidfabrik, die Zündholmaschinen herstellt? — In Dresden, Waldauer Straße 101, und zwar ist es die Firma Dr. Ing. Max Hanger. Die großen Maschinen werden bei der Firma Roland, Berlin, gefertigt.

F. H. 520. bl. Aufwertung von Versicherungen. In meinem 28. Lebensjahre schloß ich mit der Baseler Lebensversicherungs-Gesellschaft eine Versicherung ab mit der Bedingung, daß mir das Kapital von 6000 Mark spätestens in meinem 55. Jahr, das ist 1922, ausgezahlt wurde. Im Juli 1922 erhielt ich das Geld in Papiermark ausgezahlt. Ich protestierte dagegen und erklärte, daß die Schweizerische Gesellschaft nur einige Frank zu zahlen brauchte, um meine Lebensersparnisse auszugleichen. Jetzt könne ich mir fast nichts mehr dafür kaufen. Nach dem Aufwertungsgesetz muß ich an der Aufwertung teilhaben, da ich nach dem 15. Juni 1922 und vor dem 14. Februar 1924 ausgezahlt wurde. Besteht eine Möglichkeit, daß die Schweizerische Gesellschaft höher aufwerten muß als deutsche, da die Schweiz, Gesellschaft ihre Reserven doch in der Hauptsache in ihrem Lande erhalten hat, während die deutschen Versicherungsgesellschaften nur den Aufwertungsanteil erhalten und entsprechend verteilen? Was muß ich tun, um mein Recht nach Möglichkeit zu wahren? — Besonders hart sind gerade die Lebensversicherungsunternehmen von den Folgen der Entwertung betroffen. Gatten Sie doch nach gesetzlichen Vorschriften Ihre Vermögen in Hypotheken an inländischen Grundstücken, Wandbriefen, Schulverschreibungen des Reiches, der Einzelstaaten und anderer öffentlicher Körperschaften anzulegen. Diesem Zwang war in Ihrem deutschen Geschäftsgebiet auch die Baseler Lebensversicherungs-Gesellschaft unterworfen. Solche Verhältnisse machen verständlich, daß eine Aufwertung der Versicherungsansprüche nur insoweit stattfinden kann, als die Lebensversicherungsunternehmen sich als Vermögen selbst aufgewertet erhalten. Diesem Grundgedanken entspricht auch die für Versicherungsansprüche durch das Aufwertungsgesetz vom 18. Juli 1925 und die hierzu ergangene Durchführungsvorschrift vom 20. November 1925 getroffene Regelung. Aus dem aufgewerteten Vermögen der Versicherungsunternehmen wird ein sogenannter Aufwertungsstock gebildet, über dessen Verwendung ein Treuhänder einen Teilungsplan aufzustellen hat, aus dem sich die auf die einzelnen Versicherungen entfallenden Aufwertungsanteile ergeben. Dabei können die bisherigen Versicherungsformen geändert und insbesondere kann der Ablauf der neuen Versicherung bis Ende 1933 hinausgeschoben werden. Dieses Aufwertungsverfahren widert sich ohne jedes Zutun der Versicherten ab. Eine Anmeldepflicht, durch deren Erfüllung ihr Anspruch gefährdet werden könnte, besteht für die Versicherten bzw. die sonstigen Bezugsberechtigten nicht. Die Versicherten können demnach, da ihre Interessen bereits durch die Versicherungsunternehmen gewahrt werden, ruhig die weitere Entwicklung abwarten. Anmeldungen von Aufwertungsansprüchen und alle sonstigen die Aufwertung betreffenden Zuschriften können daher unterbleiben; sie verursachen den Aufwendern nur unnötigen Zeit- und Portoaufwand.

G. B. 640. bl. Aufwertung. Im Zeitraum vom 10. September 1921 bis 10. Mai 1922 habe ich mir von einem Bekannten 15 000 Papiermark geliehen und zwar wie folgt: Am 10. September 5000 RM., am 18. Oktober 1921 6000 RM. und am 15. Mai 1922 4000 RM. Am 30. Dezember 1922 zahlte ich die Summe von 15 000 RM. zurück. Wieviel hätte ich nun bei 15 Prozent Aufwertung noch an den Schuldner zu bezahlen? — Aus Ihren Schilderungen läßt sich nicht erkennen, ob die einzelnen Darlehen aus reiner Gefälligkeit oder im Interesse des Geldhebers eingeleistet sind. Es kann daher auch keine Berechnung gemacht werden. Sie müssen sich über die Bedingungen, insbesondere Zinsfuß, Verzinsung usw. erst äußern. Dr. B.

G. B. 627. fr. Inkassorente. Ich besaß seit 1898 wegen eines Betriebsunfalles Unfallrente. In der Installationszeit wurde mir 1923 seitens der Unfallversicherung anheimgestellt, mir die Unfallrente auszugeben zu lassen, was ich auch tat. Wie es nun bei Behörden gewöhnlich ist, die Auszahlung ließ eine ganze Zeit auf sich warten, so daß die 60 000 RM. als ich sie erhielt, nichts mehr wert waren. Es ist mir gesagt worden, daß Aufwertung in Frage kommt. Ist es vielleicht möglich, daß ich die Rentenzahlung wieder monatlich beantragen kann, da ich ja von der Auszahlung gar keinen Nutzen gehabt habe, oder kann ich wenigstens Aufwertung der 60 000 RM. verlangen? Wohin habe ich mich zu wenden, um zu meinem Rechte zu kommen? — Nach § 616 Abs. 3 R.V.O. ist der Anspruch auf Rente trotz der Rückzahlung begründet, solange die Folgen des Unfalles nachträglich eine wesentliche Verschlimmerung verursachen. Als wesentlich gilt eine Verschlimmerung nur, wenn dadurch die Erwerbsfähigkeit des Verletzten für länger als 1 Mon. um mehr als 10 Prozent weitergemindert wird. Die Rente wird um den Betrag gekürzt, der bei Berechnung der Rückzahlung zugrundegelegt war. Wenden Sie sich also, sofern diese Voraussetzungen bei Ihnen vorliegen, an die Berufsgenossenschaft und erheben Sie, wenn Sie ablehnt, Beschwerde beim Versicherungsamt. Dr. B.

R. D. 620. blp. Versicherung. Im Jahre 1914 (3. Januar) versicherte ich meine damals 2 1/2 Jahre alte Tochter bei der Victoria, Berlin, gegen ein Wochenbeitrag von 50 Pfg. Am 3. Januar d. J. sollte die Prämie mit Zinsen (325 RM.) fällig sein. Die Wochenbeiträge wurden von der Versicherung aber seit dem Jahre 1922 nicht mehr eincolliert. Kann ich irgendwelche Ansprüche geltend machen, da doch die ganze Zeit gutes Geld eingezahlt wurde. — Auch Ihre Versicherung wird aufgewertet werden. Nur wird das noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Vorläufig brauchen Sie sich nicht um sie zu kümmern oder sie anzumelden. Der Treuhänder wird Ihnen i. J. Nachricht geben. Dr. B.

R. D. 620. blp. Versicherung. Im Jahre 1914 (3. Januar) versicherte ich meine damals 2 1/2 Jahre alte Tochter bei der Victoria, Berlin, gegen ein Wochenbeitrag von 50 Pfg. Am 3. Januar d. J. sollte die Prämie mit Zinsen (325 RM.) fällig sein. Die Wochenbeiträge wurden von der Versicherung aber seit dem Jahre 1922 nicht mehr eincolliert. Kann ich irgendwelche Ansprüche geltend machen, da doch die ganze Zeit gutes Geld eingezahlt wurde. — Auch Ihre Versicherung wird aufgewertet werden. Nur wird das noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Vorläufig brauchen Sie sich nicht um sie zu kümmern oder sie anzumelden. Der Treuhänder wird Ihnen i. J. Nachricht geben. Dr. B.

Neue Zwischenfälle im Kasmus-Prozess

In der Montagverhandlung im Kasmus-Prozess kam es zu dramatischen Zwischenfällen. Zuerst teilte der Vorsitzende mit, daß Staatsanwalt Arnold, Freiberg, der Nachfolger Kasmus', gebeten habe, möglichst bald als Zeuge vernommen zu werden, damit er zu den verschiedenen Äußerungen über seine Person in dem Prozess Stellung nehmen könnte.

Dann gibt es eine große Sensation. Dr. Levi kündigt an, daß er am Dienstag einen schriftlichen Antrag folgenden Inhalts einreichen werde: Im Jahre 1924 sei gegen den Generalstaatsanwalt von Sachsen, Graf Bithum von Eckardt, eine Anzeige wegen desselben Verbrechens, dessen Kasmus angeklagt ist, erstattet worden. Der Fall spiele im Jahre 1924. Es sei also sehr leicht, die Akten herbeizuschaffen. Die Verteidigung wolle damit beweisen, daß nicht nur Staatsanwälte, sondern selbst der Generalstaatsanwalt Entscheidungen fassen, wie sie dem Angeklagten zur Last gelegt werden, ohne daß daraus gefolgert wurde, daß er unter Anklage gestellt werden könnte. Ueber die Zulassung dieses Beweisantrages wird am Dienstag entschieden werden.

Es wird dann der erste der sieben unter Anklage stehenden Fälle besprochen: Der Fall Schutte. Beim Abzug der Reichswehr am 8. April 1923 hat der Schriftleiter Schutte des Freiburger sozialdemokratischen Blattes einen Artikel veröffentlicht, durch den sich Oberleutnant Gummerow und die Reichswehrtruppen schwer beleidigt fühlten. General Müller stellte Strafantrag, der von Kasmus mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Anklage im öffentlichen Interesse nicht übernommen werden könne, weil es sich um Beleidigungen handele, die im Privatlagewerfahren zu verfolgen seien.

Bei diesem Falle gibt Kasmus folgende Erklärung ab: Mit Bezug auf diese und alle übrigen unter Anklage stehenden Fälle erkläre ich nochmals, daß ich nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt habe, und daß ich die Entscheidungen für durchaus richtig halte. Ich würde heute genau so handeln. Ich habe allen Beteiligten Kenntnis von dem Einstellungsbeschluss gegeben. Sie hatten also Gelegenheit zur Weisung. Im Falle Schutte ist auch tatsächlich Beschwerde eingeleitet worden. Die Generalstaatsanwaltschaft hat diese Beschwerde bekämpft und meinen Einstellungsbeschluss ausdrücklich bekräftigt. Ich erhalte die ausdrückliche Beifügung, von der Weiterverfolgung der Sache abzusehen, weil, wie aus der Anklageschrift gegen mich hervorgeht, es zu der damaligen Zeit nicht angebracht erschien, die Sache weiter zu verfolgen. Wir können also die interessante Tatsache feststellen, daß die Generalstaatsanwaltschaft Rücksicht auf politische Verhältnisse genommen hat. Die Generalstaatsanwaltschaft hat also das getan, dessen man mich beschuldigt. Herr General Müller hat sich mit der Entscheidung der Generalstaatsanwaltschaft nicht bequemt und infolge seiner Beschwerde beim Reichswehrministerium wurde das Verfahren später auf Anordnung des sächsischen Justizministers eröffnet. Bei der von mir vertretenen Anklage wurde Schutte zu einer Geldstrafe verurteilt.

Beiführer Dr. Dempel weist darauf hin, daß aus dem Zusammenhang des Artikels die Absicht der persönlichen Beleidigung des Oberleutnants Gummerow zweifellos hervorgehe. Kasmus bezeichnet diese Auffassung als eine persönliche Ansicht.

Zur Sprache kommt dann der Fall Kunisch. Am 1. Mai 1923 wurde der Kirchenbauern Zimmermann in Tharandt bei Dresden von dem Maschinenarbeiter Emil Kunisch und zwei Sozialdemokraten unter Drohungen vom Läuten der Kirchenglocken abgehalten mit dem Hinweis darauf, daß am 1. Mai nicht gearbeitet werden dürfe. Kasmus stellte das Verfahren ein, weil er keine Rötigung und Drohung annahm. Der Kirchenbauern hätte wissen müssen, daß das Läuten der Kirchenglocken am 1. Mai auf die Arbeiterschaft provozierend wirken müsse. Die Leute hätten im guten Glauben gehandelt. Er habe den Einstellungsbeschluss ausführlich begründet. Heute würde er ihn vielleicht anders begründen. Denn inzwischen sei das Hinemann-Urteil erschienen, aus dem hervorgehe, daß zu dem Schutz der Ehre auch das stillige Empfinden gehöre. Durch das Läuten der Kirchenglocken am 1. Mai wäre das stillige Empfinden der Arbeiterschaft aufs tiefste getroffen worden.

In weiteren Ausführungen hinsichtlich der verantwortungsvollen Aufgaben des Gerichts, bemerkte Dr. Dempel, daß diese natürlich auch auf den Gerichtshof im Kasmus-Prozess anzuwenden seien.

Diese Bemerkung ist die Ursache zu einem überaus heftigen Ausfall des Verteidigers Dr. Levi. In höchster Erregung und mit überlauter Stimme erklärt er: Die Verteidigung hat bisher dazu geschwiegen, wenn von einer Seite des Gerichtshofes Bemerkungen fallen, die wir nicht als sachlich anerkennen können. Ich kann es nicht mit ansehen, daß sich ein Beiführer dazu hergibt, den Angeklagten zu verhöhnen. Vorläufig ist er ein freier und unschuldiger Mann und hat das Recht, so behandelt zu werden. Ich hatte gedacht, daß ich gerade bei einem bestehenden Beamten des Gerichts volles Verständnis dafür finden würde, wie der Angeklagte gearbeitet hat. Da das nicht der Fall zu sein scheint, beantrage ich nunmehr, daß sämtliche Akten, die der Angeklagte in den Jahren 1922, 1923 und 1924 in Freiberg bearbeitet hat, herbeigeschafft werden und jeder einzelne Fall durchgearbeitet wird, damit etwa bestehende Zweifel über das Arbeitsquantum beseitigt werden. (Es kommen etwa 5000 Aktenstücke in Frage.)

Dr. Dempel: Ich weiß nicht, ob mich der Herr Vorsitzende gegen den Vorwurf der Verhöhnung in Schutz nehmen will.

Der Vorsitzende erklärt, daß er eine Verhöhnung des Angeklagten in der Bemerkung des Beiführers nicht erblicken könne.

Dr. Weber: Die Ausführungen des Herrn Verteidigers gehen eine starke Nervosität. Jeder Jurist weiß, daß solche Beweisanträge, wie sie Dr. Levi eben stellte, undurchführbar sind. Ich meine, daß es besser ist, wenn wir in ruhigem und sachlichem Ton weiter verhandeln. Wir dienen dadurch der Sache besser.

Die Verhandlung lenkt nach diesem erregten Zwischenfall wieder in ruhigere Bahnen. Rechtsanwalt Dr. Levi: Die Tätigkeit des Angeklagten ist doch nicht richtig zu illustrieren durch Fälle, die von der Staatsanwaltschaft ausgewählt worden sind. Bisher habe ich geglaubt, daß wir ohne eine umfangreiche Beweisaufnahme auskommen würden, nun aber muß ich auf meinem Beweisantrag bestehen bleiben.

Dann geht man zum dritten Fall über. Der Gastwirt Rudolph in Lengfeld hatte seinem bei ihm wohnenden, damals arbeitslosen Schwiegerohn Hartisch die Zulassung des elektrischen Lichts abgelehnt, weil Hartisch die Lichtrechnung nicht bezahlte. Darauf erliefen der

Arbeiter Endmann mit etwa 10 kommunistischen Parteigebhörigen

und erzwang im Namen des Kontrollausschusses die Wiederherstellung der Lichtleitung. Die Sache kam zur Anklage. Die Staatsanwaltschaft Freiberg beschloß jedoch, von einem Einschreiten abzusehen, da eine Rötigung nicht vorliege. Die Generalstaatsanwaltschaft Dresden forderte die Staatsanwaltschaft Freiberg auf, die Sache wieder aufzunehmen, da die Einstellung falsch sei. Dann wurde die Anklage gegen eine größere Anzahl der Beteiligten erhoben. Ein Teil wurde zu kleinen Geldstrafen verurteilt, ein Teil wurde freigesprochen. Der Angeklagte protestiert gegen den ihm gemachten Vorwurf, daß er zu Unrecht die Kontrollausschüsse als Organe, mit denen die Behörden arbeiten, angesehen habe. Er beantrage, sämtliche Amtshauptleute und Stadträte Sachsens als Zeugen dafür zu laden, daß die Kontrollausschüsse von ihnen ausweislich kommen haben.

Hierauf wird der vierte Fall erörtert. Von Kommunisten in Freiberg waren Plakate angeklebt worden, von denen eins von einem Postbeamten abgeholt worden war, das er seiner Dienststelle übermittelte. Als dieser Beamte kurz darauf an der Stelle vorbeiging, wo er das Plakat abgeholt hatte, hörte er, wie der

Retalldreher Roaf sagte, daß er jedem die Knochen entzweischlagen würde, der ein Plakat abhole, und wenn es ein Polizist wäre. Hierauf wurde gegen Roaf eine Anklage wegen Rötigung gestellt. Kasmus hat aber das Verfahren eingestellt, weil er meinte, daß eine Rötigung nicht vorliege. Der Polizeibeamte habe ja das Plakat bereits abgeholt und habe sich nicht mit der Absicht getragen, ein zweites abzurufen.

Am 20. Juni 1923 kam der Baumeister Göpferl in den Abendstunden an einem Tripp von etwa 30 Kommunisten vorbei, die ihm zürten: Da kommt auch so ein Dakenkreuzler. Göpferl antwortete darauf: Ich bin kein Dakenkreuzler, aber ich trage

eine schwarzwelchrote Kadel.

Die Kommunisten verurteilten, ihm die Kadel zu entreißen. Es entstand schließlich eine Schlägerei und Göpferl behauptet, mindestens 20 Schläge mit Gummistöcken usw. auf Kopf und Rücken erhalten zu haben. Göpferl klagte schließlich und rief den Kommunisten nach zu: Heile Bande, 30 gegen einen! Kasmus hat am 6. Oktober beschlossen, die Sache einzustellen, da die Kommunisten nicht zu ermitteln gewesen seien. Daraus wurde die Angelegenheit von Staatsanwalt Arnold in die Hand genommen, dem es nicht schwer fiel, die Kadelträger zu ermitteln, die später zwischen sechs bzw. drei Monaten Gefängnis bekamen. Dem Angeklagten wurde der Vorwurf gemacht, daß er nicht den gleichen Erfolg erzielen konnte. Beim nächsten Fall handelt es sich um eine

Erwerbslosen demonstration in Freiberg.

Die Teilnehmer hatten von einem fiktiven Janu Ratten abgerissen und einen Trupp von Arbeitern damit beworfen. Auch hier sei die Anzeige von Kasmus nicht weiter verfolgt worden mit der Begründung, daß es an den notwendigen Beweismitteln gefehlt habe. Später wurde aber festgestellt, daß der Arbeiter Roaf bei dieser Sache eine hervorragende Rolle gespielt habe. Kasmus erklärt hierzu, daß zur Zeit der Aufenthalt des Roaf unbekannt gewesen sei.

Am 26. Oktober 1923 kam der Arbeiter Voigt mit einem Freund durch die Bahnhofstraße in Döbeln. Dort war ein großer Menschenauflauf, dem er durch einen Umweg zu entgehen hoffte. In der Burgstraße, durch die er ging, traf er ebenfalls auf eine Menschenansammlung, die ihm zurief: Jetzt haben wir den Reichswehrspießel für einen solchen soll er in seiner Fabrik! Voigt mußte flüchten. Er sprang schließlich in die Mulde und schwamm zum gegenüberliegenden Ufer, aber auch dort fanden bereits wieder 60 Personen, so daß er abermals genötigt war, weiter aufschwimmen bis zur Gadenstraße, wo ihn ein Feiger verbarag. Das Verfahren wurde am 31. Dezember eingestellt mit der Begründung, daß es nicht möglich gewesen sei, die Arbeiter zu ermitteln, die Voigt bedroht und verfolgt haben. Man wirft dem Angeklagten vor, daß sich sehr wohl hätte etwas ermitteln lassen, man hätte das Verfahren nicht ohne weiteres einstellen sollen.

Zum Schluss der Verhandlungen erneuert die Verteidigung unter großer Heftigkeit des Hauses den Antrag, sämtliche Stadträte und

Amtshauptleute Sachsens als Zeugen zu laden. Ferner gibt der Vorsitzende bekannt, daß am Dienstag und Mittwoch Zeugen vernommen werden sollen, während der Donnerstag verhandlungsfrei sein werde. Der Freitag wird für den Rest der Zeugenvernehmungen und für die Plädoyers vorgegeben. Am Sonntagabend hofft man das Urteil fällen zu können.

Aus aller Welt

Anruf genügt, komme sofort!

Einbrüche auf Bestellung.

Der Berliner Polizei ist es gelungen, einem ganz merkwürdigen Unternehmen auf die Spur zu kommen. Ein früherer Kapellmeister namens Fuchs, der ein Kaffeehaus in der Chausseestraße in Berlin besitzt, hat ein Unternehmen gegründet, bei dem sich notleidende und gutverfügte Kaufleute Einbrüche bestellen konnten. Fuchs hatte zwei gewerbmäßige Einbrecher engagiert, die auf telephonischen Anruf der Geschäftleute sofort bereitstanden. Das Unternehmen hat eine beträchtliche Zahl derartiger Einbruchdiebstähle ausgeführt, ohne daß man den Tätern auf die Spur gekommen ist. Eine weitere sehr beträchtliche Anzahl ähnlicher Geschäfte warteten auf die Erfüllung ihrer Aufträge. Die einzelnen Fälle wurden in den Büchern des Unternehmens genau geführt. Entdeckt wurde die Sache dadurch, daß nach einem Einbruch bei einem Konfektionär die Kriminalbeamten des Schäfers und des Kaufmanns schwer verwundet durch Knüttelschläge und Messerstiche auffanden. Die Kriminalpolizei wußte aus ihrer Erfahrung, daß gewerbmäßige Einbrecher niemals Lokalitäten aufsuchen, in denen sich Hunde aufhalten, und daher tauchte der Verdacht auf, daß der Konfektionär mit den Einbrechern gemeinsame Sache gemacht hatte und man ihm dem Unternehmen auf die Spur.

Ein Richter unter Verdacht der Vordanstiftung

Gegen den im Jahre 1924 wegen Anstiftung zum Mord verhafteten Amtsgerichtsrat Josephohn aus Breslau soll jetzt, nachdem das Verfahren bereits eingeleitet worden war, das Hauptverfahren eröffnet werden. Die Kontoristin Robertsd soll feinerzeit von dem Amtsgerichtsrat veranlaßt worden sein, die Privatiers Hesse, mit der er gleichfalls ein Verhältnis unterhielt, zu ermorden. Die Kontoristin hatte auch auf die Privatiers in deren Wohnung mehrere Schüsse aus einem Revolver abgeben und sie nicht unerheblich verletzt. Im Laufe der Untersuchung stellte man jedoch fest, daß die R. geistig nicht zurechnungsfähig sei, und auf Grund dieser Feststellung wurde Josephohn damals aus der Untersuchungshaft entlassen. Fräulein Hesse hat jetzt beim Breslauer Oberlandesgericht gegen die Einstellung des Verfahrens Beschwerde eingelegt, und dieser Beschwerde ist stattgegeben worden.

Von einem Dänen tödlich verletzt. Auf dem Heimwege vom sonntäglichen Gottesdienst wurde die 66 Jahre alte Hofbesitzerin Wöfer in Sattelberg (Wagern) von einem schon gewordenen Dänen niedergedrückt und mit den Hörnern und Hufen derart bearbeitet, daß sie nur mehr als schrecklich verstümmelte Leiche von dem wütenden Tiere befreit werden konnte.

25 Seelenleute umgekommen. Aus Port Arthur (Texas) wird gemeldet: An Bord des Tankdampfers „Gulf of Galveston“ ereignete sich gestern eine Benzinexplosion. Dadurch wurden 25 Seelenleute in ihren Schlafkojen übertrasselt und bei lebendigem Leibe verbrannt.

109 000 Brieftauben auf einmal losgelassen. Aus Saint-Quentin wird gemeldet: Ein großartiges Schauspiel bot sich auf dem hiesigen Bahnhofplatz. Es wurden 109 000 Brieftauben auf einmal losgelassen. Diese Tauben waren aus Belgien gefandt worden. Ihr Versand nach Frankreich hatte 3620 Körbe und einen Extrazug erfordert. Der Ausflug dauerte nahezu zwei Stunden.

Die geschmuggelten Rosinen — im Damentöschchen. Wie an den Küsten der baltischen Staaten der Spritschmuggel in hoher Blüte steht, so hat auch an den Landesgrenzen dieser Länder der Schmuggel mit allen möglichen Waren einen immer größeren Umfang angenommen. Die Schmuggeltechnik hat sich natürlich immer mehr vervollkommen, und in Pleskau ist sogar ein Schmuggelmuseum errichtet worden. Nach Lettland werden z. B. mit besonderer Vorliebe Rosinen geschmuggelt. Auf wie wenig appetitliche Weise diese angenehme Beigabe zum Festtagslunch oft über die Grenze gebracht wird, wurde kurz vor dem Osterfest bei der Verbesichtigung einer Schönen offenbar.

Als man die Hörschen dieser Dame, die statt aus zartem, spitzendeseitem Watte aus — alten Kunstbänderfäden hergestellt waren, einer indiscreten Besichtigung unterzog, zeigte es sich, daß diese außer den Weinen ihrer Trägerin auch — 21 Kilogramm Rosinen (!) vor den neidischen Blicken der Öffentlichkeit verborgen. Ein anderer angenehmer Zeitgenosse führte ein Gepäckstück mit sich, aus dem harmloses Hühnergegerde ertönte. Aber unter den Hühnern verborgen fand man 13 Kilogramm Rosinen.

Um die Fran loszuwerden. Die Nachforschungen nach der Ursache eines Laubbrandes Mitte März in Grünau bei Berlin, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, haben dazu geführt, daß der Laubbesitzer Braun verhaftet wurde. Er steht in dem dringenden Verdacht, den Brand in seiner Laube selbst angelegt zu haben, um sich seiner Frau und Schwiegermutter mit denen er dauernd in Streit lebte, zu entledigen. Braun leugnet, doch kann er als überführt gelten.

Waffenrichtung von Ragen. In der Tschechoslowakei fand abermals — der erste Fall ereignete sich vor zwei Jahren in Budweis und erreichte großes Aufsehen — eine Massenrichtung von Ragen statt, diesmal in der südwestlichen Stadt Nikolsburg. Eine Hundetollwut hatte auch auf die Ragen übergegriffen, was die Behörden veranlaßte, die Tötung sämtlicher Ragen der Stadt anzuordnen. Es wurden eigens konstruierte Apparate aufgestellt, mit denen der Massenmord durchgeführt werden sollte. Zur Freude aller Ragenbesitzer und Ragenbesitzerinnen zeigte sich jedoch, daß nach einiger Zeit die vermeintlichen toten Ragen Reiz aus nahmen und auf die Bäume und Mauern der Stadt kletterten. Der Ragen-tötungsapparat hatte versagt. Die Behörden forderten neuerdings zur Ablieferung der Tiere auf. Erst nach Androhung schärfster Strafen und unter allgemeiner Empörung lieferten die Besitzer und Besitzerinnen die Tiere zur Einrichtung aus, die diesmal maschinell vollzogen wurde. Ueber 1400 Ragen haben auf diese Weise den Tod gefunden.

Eine Tiertragödie auf hoher See. Ein furchtbarer Atlantiksturm, in den der englische Frachtdampfer „Manchester Producer“ hineingeriet, hat der ganzen Fracht von 300 Stück Rindvieh das Leben gekostet.

Fünf Wiener Touristen in Tirol vermisst. Eine aus fünf Personen bestehende Touristengruppe, unter ihnen zwei Damen, die zu einer Exkursion nach Tirol aufgebrochen waren und am Ostermontag nach Wien zurückkehren wollten, wird vermisst.

Das Hochwasser in Bagdad

Aus Bagdad wird gemeldet: Der Tigris hat den hiesigen Königspalast überschwemmt. Sechzig Häuser sind seit gestern eingestürzt. Nach amtlichen Feststellungen sind bisher 35 Menschen, hauptsächlich Frauen und Kinder, in den Fluten ums Leben gekommen. König Feisal und seine Familie konnten nur mit Mühe durch Boote aus den übersfluteten Palastgründen gerettet werden. Die Kasernen der arabischen Truppen sind von den steigenden Wassermassen bedroht. Auf dem Bahnhof lagernde Waren im Werte von einer Viertel Million Pfund Sterling sind teilweise überschwemmt worden.

Spielplan der Dresdner Theater

Mittwoch, den 14. April 1926.

Opernhaus

Sum ersten Male:
Der Protagonist; Der große Krug (7/8).
Auber Anrecht.
B. B. 3020—3092.

Schauspielhaus

Jugend (7/8)
Anrechtsreihe A.
B. B. 5121—5173.

Albert-Theater

Gastspiel Albert Baffermann; Rargis (7/8).
B. B. 1: 1401—1500 und 8701—8900.
B. B. 431—400.

Residenz-Theater

Der süße Cavalier (7/8)

Central-Theater

Annemarie (7/8)

Neues Theater

Geschlossene Vorstellung.

Theater am Bahnpfah

Robert und Vertram oder Die lustigen Bagabunden (8)

Ein Luftsprung von London nach Paris

Von Anne R. Jones.

Zeit ist Geld. — Der brüllende Motor behält das letzte Wort. — In 10 Minuten ist der Ärmelkanal überquert.

Wenn so der Engländer eine moderne Reise nach dem Kontinent bezeichnet, stimmt man ihm bei, sobald man aus den Fenstern des den Kanal überschwebenden Flugzeuges blickt, während der etwas über zwei Stunden dauernden Luftfahrt 10 und mehr anderen Flugzeugen begegnet, die täglich den Weg durch die Wälder zwischen England und Frankreich zurücklegen. Jeder Pilot kehrt innerhalb eines halben Tages wieder zurück in den heimatischen Lufthafen. Geschäftsleute können morgens 9 Uhr London verlassen, in aller Ruhe ihre Angelegenheiten in Paris erledigen und am Abend schon wieder am Diner im Schoße der Familie teilnehmen.

Eine solche Reise erspart also viel kostbare Zeit und verhilft obendrein zu einem unvergesslichen Erlebnis. Die Umständlichkeiten einer Wasserreise über den Kanal können sich nicht im entferntesten vergleichen mit den Bequemlichkeiten der Luftfahrt gleichen Weges. Obwohl man sich darüber einig ist, daß die Zug- und Dampferverbindung zwischen Britannien und Frankreich ausgezeichnet ist, kann man sich doch nicht der Tatsache verschließen, daß sie dem, der diesen Weg einmal im Flugzeug zurückgelegt, maßlos ermüdend erscheint. Denn kaum hat man sich's in dem von London abgehenden Zuge bequem gemacht, muß man schon wieder den Kampf um den Gepäckträger oder mit dem Steward wegen eines Deckstuhles für die Ueberfahrt aufnehmen. Noch dazu ist Neptun in den Gewässern des Kanals fast immer übel gelaunt, das Wetter rauh. So fällt einem nach der Landung jenseits des Ärmelmeeres schwer auf die Knochen, daß man die Bahnrevision und die Zollkontrolle, die erneute Sorge um den Gepäckträger und den Kampf um einen halbwegs erträglichen Platz im Pariser Zuge abermals auszustehen hat. Obendrein muß man sich dank der schlechten Einrichtungen drei Stunden lang in dem rüttelnden und schüttelnden Kupon umherwerfen lassen. In Paris angelangt, hat man abermals eine Zollrevision zu bestehen, ehe einem endlich gestattet ist, todmüde in ein wartendes Auto zu taumeln, sofern man das Glück hat, überhaupt sogleich eines zu erwischen.

Die Reise mit dem Flugzeug ist unvergleichlich leichter und angenehmer schon von vornherein. Man wird nämlich mit einem Autobus der Imperial Airways nach dem Flugplatz in Croydon spediert. Da die Raumverhältnisse eines Flugzeuges nur 14 Personen Platz bieten, so gibt es kein Gedränge. Fast unbefangt findet man sich mit andern Passagieren in einem kleinen Waitingroom zur Bahndurchsicht und Gepäckunterkunft zusammen. Danach wird man von einem höflichen Beamten der Gesellschaft in das wartende Flugzeug geleitet, wo man nebst seinem Gepäck äußerst behaglich untergebracht ist. Und nun befindet man sich in iger atemloser Spannung der Erwartung des Augenblickes der Abreise, die so grundverschieden ist von der Abreise mit dem Zug oder mit dem Dampfer.

Als ich in Croydon ankam, haunte ich zunächst einmal die kolossale Maschine an, deren Motoren, bereits in Gang gesetzt, auf das

genaueste von den Mechanikern untersucht und beobachtet werden, bevor der Pilot seinen Führerplatz einnimmt. Dieser Mann — ein freundlicher Herr, mit lauchendem Gesicht den Grüßen der Passagiere dankend, die ihn schon von einigen Fahrten her kennen — er findet sich erst in der letzten Minute ein und klettert gewandt auf seinen Sitz. Die Beamten schließen die Türen, die Mechaniker treten beiseite, das Abfahrtsignal wird gegeben, und der gewaltige Maschinenvogel stolpert zunächst eine kurze Strecke über den Flugplatz dahin. Plötzlich verläßt er die Erde

die Fahrt wortgetreu zu beschreiben. Unfassbar: man hat die alte, sichere Mutter Erde verlassen!

Ich verfolge die Landwege und Flüsse, die dahinschleichenden Eisenbahnzüge — ja, sie schleichen, denn, aus der Entfernung gesehen, verliert ihre laufende Vorwärtsbewegung den Eindruck. Tief drunten liegen die Gehöfte, die Dörfer, die Städtchen mit ihren so verschiedenen Umrissen. Das Gebrumm des Rotors, das Säusen der luftdurschneidenden Propeller wird einem zunächst fast unerträglich, bis man sich an diese moderne Musik der Lüfte und der Technik gewöhnt hat. Deshalb findet man auf jedem Sitzplätzchen ein kleines Paket Watte, falls man sich die Ohren zu verstopfen wünscht. Eine Unterhaltung mit andern Fahrgästen ist nur durch die Lautstimmensprache möglich, und wer sie nicht befehrt, tut am besten, den Mund zu halten. Man kann die drolligsten Zeichen jener Leute beobachten, die ein Ge-

haußmann nötig, der die Menschenstätten so anlegt, daß sie aus der Vogelperspektive an Schönheit gewinnen. Aber der kundige Städtebildner Haußmann, der das neue Paris so wunderbar gestaltete, daß nach ihm sogar ein Boulevard der französischen Hauptstadt benannt ist, hat wahrscheinlich niemals daran gedacht, daß nachher der Mensch sich wirklich von der Erden-Lewe lösen werde.

Drunten liegt die alte gute Mutter der Menschheit, und ihr Gewand gleicht von hier oben einer aus bunten Kliden zusammengesetzten Lappendecke, mehr Heiterkeit als Bewunderung erregend. Solange man über England schwebt, tragen die turterbunt verlaufenden Landwege viel zu diesem Eindruck bei. In Frankreich hingegen sieht man die langen geraden Chaussees sich bis zum Horizont erstrecken, und man denkt an den großen Napoleon, der sie anlegte, um auf seinem Kriegspfade rascher vorwärtszukommen. Selbst die schönen Rasenflächen Englands verlieren an Lieblichkeit — aus der Höhe des Flugzeuges wirken sie wie ein abgetretener Teppich, und die Teiche sehen aus wie Pfützen, die eine schlampige Mgad auf dem Pincium stehen ließ.

Während wir uns dem Kanal nähern, steigt der brummende und summende Riesenvogel höher und rast mit einer Geschwindigkeit von hundert englischen Meilen in der Stunde dem Kontinent zu. In nur zehn Minuten haben wir das Ärmelmeer überquert und die feste Erde des alten Europa unter uns. Eine vor uns hängende Wolkendecke zwingt den Piloten, höher zu steigen. Wir überfliegen sie und im hellen Sonnenschein erscheint unter uns eine phantastische, in Schnee gehüllte Gebirgslandschaft. Zuerst ist man fasziniert — aber da das Bild sich unendlich erstreckt, ermüdet der Anblick das Auge. Man erlappt sich auf der Schnur nach einem Buche oder einem Gespräch. Der Wahrheit die Ehre: das Reisen über den Wolken fängt bald an langweilig zu werden infolge Eintönigkeit des Bildes.

Sobald wir wieder aus dem Wolkennereich heraus sind, nimmt uns das Leben auf der Erde wieder gefangen. Paris ist nahe. Man sucht die einem bekannten Orte zu erkennen und errät sie dennoch nicht, denn sie sehen von oben doch unwahrscheinlich fremd aus.

Wie anders dies Paris! ... was sind das für Häuser, Türme, Häuser, Baumgruppen? Doch das Rätelraten endet rasch, denn ziemlich unermittelt setzt der Pilot zum Gleitfluge an. Das Flugzeug beginnt den Abstieg nach dem Fesde von Le Bourget. Nach zwei bedächtig schief aussehenden Schleifenfahrten und nach schließlichem Endspurt auf dem Rasen kommt die Fahrt zum Stillstand. Nach zwei Stunden und zwanzig Minuten ist die Reise beendet.

Hier finden sich wieder alle Passagiere in einem komfortablen Barteraum zusammen, wo die Zollbeamten und Bahnschaffner ihres Amtes walten. Ein kleines Buffet bietet Bier und Sandwiches. Ich muß gestehen, daß ich tüchtig zugriff, wahrscheinlich, um die gewohnte Erdenstimmung wieder herzustellen, denn nur die Götter in den olympischen Höhen, die ich durchstauft, vormüden sich von Ambrosia zu nähren. Mein Hunger war nichtsdestoweniger wahrhaft „adäquat“, und ich fühle, daß es den andern Passagieren nicht anders erging als mir. So kam ich mir denn äußerst behaglich vor, als ich den auf dem Flugfelde wartenden Autobus bestieg, der uns in kaum viertelstündiger Fahrt zum Endziele Paris brachte.

Im Flugzeug quer durch Afrika



Der schweizerische Militärflieger Mittelholzer,

der durch seine Polar- und Fernflüge bekannt geworden ist, beschäftigt, noch in diesem Jahre zusammen mit Oberleutnant Gouzi, einem großen Afrikaner, einen Flug quer durch Afrika zu unternehmen. Als Fahrzeug soll ein zweimotoriges Dornier-Besflugboot von 900 PS. von gleichen Typ, den Amundsen zu seinem Süd-Amerikaflug verwendet haben, genommen werden. Zweck dieses großen Fluges soll in der Darstellung der Herstellung geographisch und ethnographisch wertvoller Dokumente durch die Flugphotographie und Kinematographie sein. Der Flug wird eine große Strecke Landes, das bisher fast gänzlich unerforscht geblieben ist, überqueren.

und in zwei grazilden Schleifen hebt er sich zu einer Höhe von tausend bis fünfzehnhundert Metern, wie uns der Höhenmesser verrät, der an der Vorderwand der Kabine angebracht ist. Gen Paris zu rasen wir auf den Schwingen des neuzeitlichen Dabalus.

Die erste Reise mit einem Flugzeug ist fast zu aufregend, als daß man sich alles genau genug einprägen könnte, um später

zurück zu führen versuchen. Schließlich verliert auch diese „Konversation“, und der brüllende Motor behält das letzte Wort.

Abgesehen von der Neugier, daß man hier endlich mal von oben herab auf die Welt blicken kann, erscheint uns die Erde nicht so schön, denn sie guckt sich aus der Höhe sonderbar genug an. Man möchte beinahe behaupten, die Tage der Luftschiffahrt hätten einen

Grundsteinlegung für das Kreisheim des 14. Turnkreises der D.L. in Oberwiesenthal

Trotz Nebels und Schnee hatte sich am Sonntag eine große Anzahl von Mitgliedern, Freunden und Gönnern des 14. Turnkreises im feierlich geschmückten Oberwiesenthal eingefunden, um die Grundsteinlegung für das Kreisheim der sächsischen Turnerschaft zu begehen.

Der Kreisturnrat mit seinem Vorsitzenden Dr. Ebiemer an der Spitze war fast vollständig erschienen. Von nah und fern waren aus den sächsischen Gauen Turnvertreter und Fachabteilungen der Vereine gekommen, um Zeuge der Feier zu sein. Auch Stammes- und Turnbrüder von jenseits der Grenze waren zugegen. Am Sonntag vormittag 11 Uhr brachte die Bahn die letzten Gäste, die gerade noch zu dem kurzen Festtage zureichenden, der sich vom Bahnhofs durch die Stadt bewegte und an der Stelle endigte, wo einst das alte Schützenhaus gestanden hat. Hier wird das neue Turnheim entstehen.

Nach einem Musikstück der Oberwiesenthaler Kapelle und dem von der Sängerriege von Oberwiesenthal vorgetragenen Segenswunsch von Weingärtl ergreift der Kreisvertreter Dr. Ebiemer das Wort zur Festrede, die den Zukunftswert des neuen Heimes für die sächsische Turnerschaft in geistvoller Darlegung beleuchtete.

Nachdem in den Grundstein die Bauurkunde nebst einer Nummer des Turners aus Sachsen, die über das beim nähere Angaben enthält, einige Geldstücke und mehrere Kränze über den Kreisheimbau eingelegt worden waren, wurde der Stein eingemauert. Eine große Anzahl von Hammer schlägen der Ehrengäste und der Vertreter des Kreises und der Gauen, häufig in poetische Form gekleidet, folgten.

Die Feier stellte ein hartes Verzeichnis der Einigkeit im Kreise dar.

Leichtathletik

Deutsche Waldlaufmeisterschaft.

Der Verein für Feldübungen Siegburg war mit der Durchführung der Deutschen Wald-

laufmeisterschaft 1928 betraut worden und veranstaltete sie auf einer 10,6 Kilometer langen, ziemlich schwierigen, bergigen Strecke. Das Rennen nahm einen einwandfreien, sportlichen Verlauf. Ergebnisse: Einzellauf: 1. Rabe (Ludensweiler) 33:23,4. 2. Drechmann (Hamburg) 30 Meter zurück. 3. Wiele (Berlin), 4. Tomberg (Weidern), 5. Petri (Hamburg), 6. Schlemmer (Siegburg), 7. Reichmann (Siegen), 8. Schneider (Hirshberg). — Mannschaftslauf: 1. VfR. Siegburg.

4,17 Meter Stabhochsprung.

Die schon längst fällige Weltbestleistung des Normwetzers Charles Doll ist jetzt erreicht worden. Wenn es auch nur sechs Millimeter waren, die Doll höher sprang als das letztemal, so stellt die Leistung von 4,171 Meter doch eine neue Weltbestleistung im Stabhochsprung dar.

Neue Weltbestleistung im Diskuswerfen.

Der Pariser Olympiadisziplinier im Kugelstoßen und Diskuswerfen E. L. Houser stellte bei den Wettkämpfen in Minneapolis eine neue Weltbestleistung im Diskuswerfen mit 48,825 Meter auf.

Handball

Die Norddeutsche Meisterschaft gewann wiederum der VfB. Hamburg durch einen Sieg über Borussia-Darmstadt mit 8:1. Auch die norddeutsche Damenmeisterschaft fiel nach Hamburg. Die Vertreterinnen siegten über 08 Württemberg mit 4:1.

Weitere Handball-Ergebnisse:

Sportgemeinschaft 1898 gegen VfB. Freiburg 8:2 (3:2).

VfB. 08 1. Damen gegen Blasenwieg 1. Damen 2:0. Der Sieg ist in dieser Höhe verdient. Der Schiedsrichter mußte zehn Minuten vor Schluß das Spiel abbrechen infolge Differenzen.

Spielvereinigung 1. Jugend gegen Ostwärts 1. Jugend 2:2.

SC. 04 Freital 1. gegen Sportgemeinschaft 1898 Jungmannschaft 4:0. Dieses Treffen mußte ebenfalls abgebrochen werden.

In Chemnitz wurde der dortige Ballspielclub vom VfB. Plauen, der vor drei Wochen

vom SC. 04 Freital 4:1 geschlagen wurde, mit 5:2 besiegt.

16. Berliner Sechstagerrennen

Am Montagnachmittag stellte der Breslauer Pöhl die Weltersfahrt ein. Sein Partner Martin bleibt vorläufig Ersatzmann.

Ohne besondere Zwischenfälle verliefen die letzten Stunden des vierten Tages und um 10 U. abend (90. Stunde) hatten die Spitzenreiter mit einer Kilometerleistung von 2474,880 Kilometer zwei Drittel der langen Fahrt zurückgelegt. Der Besuch war diesmal etwas stärker als an den Vortagen, da man die Eintrittspreise entgegen den sonstigen Verhältnissen beträchtlich herabgesetzt hatte.

Der Stand des Rennens ist nunmehr folgender: Fouet-Sergeant 241 Punkte, Koch-Miethe 26 Punkte. Eine Runde zurück: Ecton-Bredmann 155, Gottfried-Junge 147, Lorenz-Frederik 86 Punkte. Zwei Runden zurück: Standort-Bahn 68, Debaets-Gütgen 50 Punkte. Drei Runden zurück: Busse-Bauer 78, Elvort-Blind 72 Punkte. Vier Runden zurück: Sogaardi-Behrndt 61 Punkte. Nach 97 Stunden (11 Uhr abends) waren 2504,870 Kilometer gefahren.

Sachsen-Jubiläums-Regeln

Mit dem Montag hat die große Sportwoche ihr Ende gefunden. Wenn auch am letzten Tage der bisherige Höchstwert nicht mehr überboten wurde, so sind doch noch zahlreiche gute Ergebnisse erzielt worden. Die Gesamtergebnisse sind folgende:

300-Kugel-Sportbahn: 1. Böhm (Döbeln) 1746 Holz, 2. Grobs (Chemnitz) 1. P. 1734 Holz, 3. B. Schneider (Plauen) 1729 Holz, 4. Paul Bahn (Thalheim) 1725 Holz, 5. Wunderlich (Büschholz) 1720 Holz, 6. Fiedler (Büschholz) 1708 Holz, 7. P. Schönfelder (Wittau) 1702 Holz, 8. Hermann Ewin (Büschholz) 1696 Holz, 9. Rudeit (Hartitz) 1694 Holz, 10. Östterrauch (Zwickau) 1692 Holz, 11. Reichmann (Freital) 1692 Holz. — Die Zusammenstellung der Ergebnisse zeigt folgendes Bild: Über 1700 Holz erreichten 7 Teilnehmer, 1600—1650 Holz er-

reichten 60 Teilnehmer, 1640—1600 Holz erreichten 129 Teilnehmer, 1500—1500 Holz erreichten 157 Teilnehmer, unter 1500 Holz erreichten 88 Teilnehmer.

Seniorenbahn 30 Surf Asphalt: 1. Hochmuth (Dresden) 169 Holz, 2. Kurzendorfer (Dresden) 158 Holz, 3. Pinte (Dresden) 156 Holz, 4. Seidel (Meißen) 157 Holz, 5. Brod (Freital) 157 Holz, 6. Wilde (Dresden) 156 Holz, 7. Georg Müller (Dresden) 156 Holz, 8. Hauslein (Eimbach) 155 Holz, 9. Eardulff (Dresden) 155 Holz, 10. Böpel (Aue) 154 Holz. Der letzte (30.) Preisträger erreichte 145 Holz.

Industriebahn 4 Surf Asphalt: 1. Böhm (Zittau) 32 Holz (5 9 9 9), 2. Palmer (Ebersbach) 32 Holz (7 9 7 9), 3. Bogel (Leisnig) 32 Holz (8 9 8 9), 4. Schlemmer (Dresden) 32 Holz (9 9 7 7), 5. Braune (Zittau) 32 Holz (9 9 7 7). Außerdem wurden geworfen 9 mal 31 Holz, 17 mal 30 Holz ufm.

Damenbahn 4 Surf Asphalt: Frau Veh (Meißen) 30 Holz, Frau Burkhardt (Dresden) 29 Holz, Frau Köfer (Dresden) 29 Holz, Frau Eberle (Dresden) 29 Holz, Frau Färber (Plauen) 29 Holz.

E.-P.-Bahn 5 Surf Asphalt: Pipert (Dresden) 40 Holz, Bachmann (Dresden) 39 Holz, Sitt (Leipzig) 39 Holz, Rödel (Rödelisch) 39 Holz.

Turnen

Jugendturnen

18. Reffelsdorf 2 gegen 18. Frohmann Seifersdorf 1. 28:0. Am Sonntag fanden zum ersten Male die 2. Mannschaft des Turnvereins Reffelsdorf der 1. Mannschaft des Turnvereins „Frohmann“, Seifersdorf, in den Pflichtspielen der Frühjahrsspielreihe 1928 in Seifersdorf gegenüber. In der 1. Halbzeit zeigte sich Reffelsdorf leicht überlegen, während es in der 2. Halbzeit den Seifersdorfer Spielern gelang, den Verlust aufzuholen und durch ein gleiches Spielergebnis von 46:46 ihre Überlegenheit zu beweisen. In dem darauffolgenden Entscheidungsspiel von 2mal 5 Minuten zeigte sich jedoch die technische Überlegenheit der Reffelsdorfer Spieler. Es zeigte ein Ergebnis von 28:6 für Reffelsdorf.